

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amtliches.

Berlin, 27. Februar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den Landgerichtsrath Weyers in Bonn zum ständigen Kammer-Präsidenten bei dem Landgerichte in Elberfeld zu ernennen.

Die bisherigen Privatdozenten Dr. John und Dr. Stobbe zu Königsberg sind zu außerordentlichen Professoren in der juristischen Fakultät der K. Universität daselbst ernannt worden.

Angekommen: Se. Exc. der Wirkliche Geheime Rath und Kammerherr Freiherr von Arnim, von Bonn.

Posen, 27. Februar. [Der Brief des Generals Rybinski] an den Fürsten Adam Czartoryski, auf welchen wir gestern Bezug genommen, lautet nach dem „Nord" folgendermaßen:

Erlauben Sie, mein Fürst, Ihnen meine Ansicht mitzutheilen, sowohl über den Inhalt des Briefes, mit dem sie mich beehrten, als über dasjenige, was ich vom Grafen Zamoyski erfahren, der, wie es scheint, englischer oder türkischer General geworden ist und schon deshalb außerhalb der Beziehungen und Pflichten steht, die ihn mit den polnischen Militärs verbünden möchten. Auch über die Drucksachen, die der Herr Graf mir mitgetheilt, habe ich Ihnen meine Bemerkungen zu machen.

Herr Graf Z. hat mir gütigst erklärt, er habe mir seinen Rapport überreicht, und Sie selbst, mein Fürst, wünschen von mir, daß ich mich Ihnen anschließen, Sie unterstützen und sogar Ihnen mit helfen soll bei dem Werke, das der Herr Graf Z. auf seine Hand oder auf Anweisung seines Chefs, nämlich auf Ihre Anweisung, unternommen hat.

Aber beim besten Willen ist es mir absolut unmöglich, Ihren und des Herrn Grafen Z. Wünschen zu entsprechen. Wenn Graf Z. meint und anerkennt, daß ich „erster General" sei, wenn auch Sie in Ihrem Briefe mir diese Würde zuerkennen, die mir einst von der Regierung und Nationalvertretung anvertraut wurde und die ich, ohne meine Pflicht zu verletzen, keinem Andern übertragen kann; wenn der Graf Z. in seinen Reden und Schriften die Ansicht ausspricht, daß die polnische Armee noch nicht aufgehört habe zu bestehen und jeder von uns den Platz einnimmt, den er 1831 inne hatte: so hätte man nach Ihrer und des Grafen Z. eigener Logik doch billigerweise mich um Rath fragen sollen, bevor man daran ging, die Kosaken für den Sultan zu werben. Dies war Ihre Pflicht, mein Fürst, und besonders die des Grafen Z., der sich jetzt an mich und an die emigrirten Militärs von 1831 wendet, die noch nicht alle Disziplin vergessen und den Feinden weder ihre Fahne, noch auch ihre Ehre ausgeliefert haben.

Jetzt, nachdem die Sache mit Hintansetzung meiner Würde soweit gediehen, nachdem man die Generale übergangen hat, die mehr Dienste geleistet, mehr Erfahrungen gesammelt, und mehr Anspruch auf öffentliche und militärische Geltung haben — jetzt scheinen mir Rapporte und Gesuche um Hülfe, um Rath, um Beistand unschicklich und unnütz.

Möge der Graf Z. seine Sache beenden, wie er sie anfing; ich mag mich nicht darein mischen und rathe es Niemandem. Der allgemeine Widerwille, den diese Formation hervorruft, dieser gerechte Widerwille, den ich vollkommen theile, wird Ihnen eben so bekannt sein, wie dem Herrn Grafen Z.

Glauben Sie aber nicht, daß ich meinen Rath, meine Zustimmung, meine Mitwirkung blos deshalb verweigere, weil man sich nicht gleich an mich gewandt und über weine Stellung, die Sie doch anerkennen, hinweggesehen hat. Es geschieht nur deshalb, weil diese Art von willkührlicher Handlungsweise, die eine Umgehung der einzigen uns gebliebenen loyalen und nationalen Autorität ist, von Jedem als eine Anarchie betrachtet wird, und weil ich diese oberste Würde, welche der Graf Z. Ihnen zugetheilt wissen will, nicht begreife. Die Nation hat Ihnen kein Amt anvertraut, und wie Sie wohl wissen, ist man unter den Emigranten fern davon, Sie als Chef zu betrachten. So viel ich weiß, billigt kein polnischer General diese Formation. Von den Abgeordneten sind nur drei für Sie; andere sind gleichgültig, die Mehrzahl ist gegen Sie.

Und dennoch, wenn ich sähe, daß Jemand, sei es wer da wolle, etwas wahrhaft Würdiges und Politisches vollbrächte, ich würde ihm weder meine Zustimmung noch meine Hülfe verweigern. Aber mein Fürst, diese Kosakenabtheilung, die noch nicht besteht, die erst gebildet werden soll, ist ja gar keine polnische Truppe. Der Graf Z. allein nennt sie so, im Widerspruch mit seinen Berichten und mit der wirklichen, trübseligen Sachlage, die er mir vertraulich zugestanden hat. Sie ist nichts als eine türkische Truppe unter dem Befehle Englands; es sind zwar Polen, aber Polen, die ihren Namen, ihr Land, ihre Uniform, ihre Fahne verleugnen! Es sind Söldlinge, die der Graf Z. unter Ihrer Präsidentschaft anwirbt. Es ist schwer, eine andere Meinung von diesem traurigen Unternehmen zu hegen. Ich habe aus dem letzten Schreiben des Grafen Z. die durch Sie erfolgte Ernennung einer Kommission zur Prüfung der militärischen Grade ersehen. Ich begreife nicht, welches Recht Sie haben, eine solche Kommission zu ernennen: Präsident der Nationalregierung zu sein, haben Sie längst aufgehört.

Es ist wahr, mein Fürst, Sie sprechen in Ihrem Briefe von Polen, vom Vaterland; Herr Graf Z. sagt sogar „in Polen", und durch eine unerklärliche Selbsttäuschung nennt er die Formation der Kosaken des Sultans „eine neue Epoche in der Geschichte unserer Arbeiten, um unser Land zu retten." Aber Herr Graf Z. darf solche Täuschungen nicht hegen. Denn der offizielle Vertrag spricht gar nicht von Polen, und der Graf Z. hat mir offen gestanden, daß die englischen Behörden sich lebhaft Allem widersetzt haben, was den Glauben erwecken könnte, die Kosaken seien eine polnische Truppe, das Unternehmen beziehe sich auf Polen; weil, wie man deutlich merken ließ, dies uns für immer mit Rußland entzweien würde!! Der Vertrag bewilligt in Wahrheit nichts Anderes, als was man Söldlingen gewöhnlich bewilligt: Geld, und nach Beendigung des Krieges eine geringe Belohnung; nichts von, nichts für Polen. Wenn daher Herr Graf Z. von Polen und Vaterland spricht, so geschieht dies nur, um mehr unverständige Leute an sich zu ziehen und seine Werbungen mit Hülfe des Zaubers dieser hochtönenden Worte zu erleichtern.

Das sind meine Ideen über dasjenige, was Sie und Herr Graf Z. mir mitgetheilt haben. Was ich sonst noch über diese Sache denke, davon schweige ich, bis etwa neue Umstände mich bestimmen, auch dies laut werden zu lassen. Sie sprechen von Einigkeit und wollen uns dazu einladen. Erlauben Sie mir Ihnen zu sagen, daß diese Einladung mir recht sonderbar erscheint, gegenüber Ihren und des Grafen Z. Handlungen. Handelt etwa Herr Graf Z. im Einvernehmen mit der legalen Autorität, die mir von der Nation anvertraut ist? Ist es seine Absicht, so zu handeln?

So lange es sich um die Anwerbung einiger Offiziere oder um Verbesserung der Lage einiger Individuen handelte, war ich bereit, aus den Dienstlisten Auskunft zu ertheilen. Jetzt habe ich mich anders entschieden, weil ich sehe, daß das Unternehmen, welches Sie, mein Fürst, und Herr Graf Z. begonnen haben, weder polnisch noch politisch ist; ich betrachte es vielmehr als anarchisch und unsere Würde beleidigend.

Die Artigkeit, die Sie mir erweisen wollten, indem Sie sich an mich adressirten, die Zuvorkommenheit des Grafen Z., die Erinnerung endlich, die Sie jetzt nach 25 Jahren anrufen, daß ich selbst für Sie nicht aufgehört habe Obergeneral zu sein, machen es mir zur Pflicht, Ihnen einen aufrichtigen Rath zu ertheilen, den der Patriotismus und die Hochachtung, die ich wünschte für Sie bewahren zu können, mir gebieten.

Sollte es nicht gut sein, wenn Sie sich von einem Unternehmen zurückzögen, bei welchem auch nicht ein Gedanke an Polen wahrzunehmen ist? Die englischen Behörden haben dem Herrn Grafen Z. selbst untersagt, die geringste Hoffnung für Polen zu hegen. Die Meinung des Landes und die große Mehrzahl der Emigration sind nicht für Sie. Das sind Thatsachen, die Sie nicht abläugnen können. Bei solcher Sachlage fehlt es an jeder moralischen und politischen Basis, um Ihre Person als Chef der Emigration und Polens darauf zu stellen. Dienen Sie unserer Sache, und Niemand wird Ihnen Rath und Beistand verweigern; aber Niemand, ich wiederhole, Niemand wird Sie anerkennen, wenn Sie sich selbst zum Chef aufwerfen. Ein so verächtlicher Leichtsinn denen gegenüber, welche mehr Dienste als Graf Z. geleistet haben, welche mehr Erfahrung haben, deren Vergangenheit rein von jedem Flecken ist, widerspricht geradezu Ihren Ermahnungen zur Eintracht.

Wird Polen bei diesem Kriege in Betracht kommen? Ich hoffe es, ich halte es selbst für unausbleiblich; aber es muß auf würdige Art in Betracht kommen, würdig Englands und vor Allem würdig Frankreichs; diese Kosaken-Organisation, dünkt mich, ist dazu nicht der Weg! Wir sind in Frankreich; die theuersten Erinnerungen, die heiligsten Pflichten knüpfen uns an Frankreich; so lange Frankreich uns nicht ruft, nicht unsere Fahnen verlangt, uns nicht den günstigen Moment zeigt, sie zu erheben, müssen wir warten, müssen wir klug und standhaft im Warten sein. Unsere Fahne gehört Frankreich. Dies dürfen weder Sie, noch Graf Z. vergessen.

Ich erwarte von Ihrer Seite Gerechtigkeit genug, um meine Worte nicht niedrigen Motiven oder persönlicher Animosität beizumessen; ich habe nichts gethan als gesagt und dargelegt, was ich für meine Pflicht halte. Ihre und meine Person stelle ich über kleinliche Leidenschaften. Genehmigen Sie u. s. w. (gez.) Rybinski.

Deutschland.

Preußen. Berlin, 26. Febr. [Ueber die Kreditanstalten] sagt die „B. B. Z.": Ueber die Bestrebungen zur Gründung einer Kreditanstalt für Preußen gehen die Nachrichten, die sich in der Presse verbreiten, so durcheinander, daß wir es uns zur Pflicht gemacht haben, nur die wirklich abgeschlossenen Thatsachen zu melden. Zu diesen gehört unter Andern der Umstand, daß die Unternehmer des ersten Projekts, als dessen Repräsentanten man den Herzog von Ratibor betrachten darf, sich zu einer gänzlichen Umarbeitung des Statuts entschlossen haben. Es soll bei dieser Modifikation als Grundgedanke festgehalten werden, das neue Institut provinziell zu organisiren, und es hat den Anschein, als solle durch diese Modalität dem zweiten Projekt, das sich hauptsächlich durch den Prinzen von Bentheim vertreten sieht, in der Gunst, welche man dem letztern an höchsten Stellen zuwendet, der Rang abgelaufen werden. Gleichzeitig ist ein drittes Projekt in der Vorbereitung begriffen, dessen Entstehen mit dem als ziemlich sicher zu betrachtenden Scheitern des Projekts einer Leipziger Kreditanstalt zusammenfällt. Einige der bei diesem letztern Versuch betheiligt gewesenen Finanzmänner haben die Betheiligung des Chefs der Diskontogesellschaft, Hrn. Hansemann, in Anspruch genommen, und wir dürfen erwarten, daß sein Name bald in Ver-

Feuilleton.

Posen, 27. Februar. [Wissenschaftliche Vorträge.] Neben mehreren auf das materielle Wohl seiner Mitglieder gerichteten Tendenzen bezweckt der Verein für Handlungsdiener vorzüglich auch die intellektuelle Ausbildung derselben; es werden zu diesem Zwecke verschiedene wissenschaftliche Vorträge gehalten und sind gegenwärtig die Literatur, Geschichte, Physik, deutsche Sprache und Psychologie Gegenstände der Behandlung. Unser heutiges Referat sei den bisher gehaltenen literärischen Vorlesungen des Herrn Oberprediger Wentzel gewidmet.

Von den ältesten Zeiten beginnend, theilte der Vortragende die Geschichte der deutschen Literatur nach ihren Perioden ein, charakterisirte diese nach ihren Erzeugnissen und hob ihre Eigenthümlichkeiten so markirend hervor, daß jede Periode eine ganz bestimmte Gestalt erhielt. Hierauf ging er zu den einzelnen namhaften Persönlichkeiten einer jeden Periode über, von jeder eine biographische Skizze und eine kritische Beleuchtung ihrer Werke gebend. Darauf beschränkte sich der Vortragende jedoch nicht, sondern widmete jedem bedeutenden Werke besondere Beachtung, indem er es sowohl dem Inhalte nach vortrug, als auch über die Tendenz und über die Ausführung ein motivirtes Urtheil aussprach.

Vermöge seines vorzüglichen Gedächtnisses, gehoben durch ein bedeutendes Rednertalent, weiß der Vortragende Alles so klar und gegenständlich zu machen, daß selbst der mit dem Inhalte eines Werkes Unbekannte es durch eine solche Analyse kennen und würdigen lernt.

So fortschreitend gelangten die Vorlesungen bis zur 6. Periode, welche mit Göthe eröffnet wurde. Mit der Biographie des Dichters einleitend, wandte sich der Vortragende zuerst zu dessen dramatischen Schriften und zeigte in „Göß von Berlichingen", „Clavigo", „Stella", „Egmont", „Tasso" 2c. den unübertrefflichen Meister, dessen Werke den Stempel der Vollendung an sich tragen. Und was vom Allgemeinen gilt, das ist auch im Einzelnen der Fall; denn jeder Charakter, bis auf das kleinste Bild hinab, ist mit solcher Wahrheit und psychologischer Treue geschildert, wie nur die tiefste psychologische Bildung und die genaueste Kenntniß des menschlichen Herzens es vermögen.

Hierauf kam „Faust" an die Reihe. Göthe, führte der Vortragende aus, hätte die Idee zu diesem Werke schon in seiner Jugend erfaßt, sie habe sich in ihm immer mehr entwickelt, bis er sie endlich nach langer Zeit vollendet aus sich hervortreten ließ. Man dürfe wohl annehmen, daß Göthe im „Faust" das treue Bild eines Theiles seines eigenen Seelenlebens gegeben; einen Beleg hierfür geben des Dichters eigene Worte in der Zueignung. Der „Faust" ist trotz der sehr verbreiteten Ansicht, daß er fast nicht zu verstehen sei, doch leicht verständlich, wenn man nur dasjenige sucht, was den Centralpunkt des Stückes bildet, und sich von da aus mit der Intention des Dichters bekannt macht. Göthe stellte im „Faust" den Menschen in der höchsten Potenz geistiger Entwickelung dar, welchem, nachdem er den Gipfel alles Wissens erreicht, die Grenzen der Menschheit zu enge sind, er will über die Schranken der Wirklichkeit hinaus, sein vermessenes Streben ist aber erfolglos, und er geht deshalb zu Grunde. Zu seinem Helden nimmt Göthe eine volksthümliche Figur, den aus dem Mittelalter bekannten, gelehrten und mit allen Geheimnissen der Magie vertrauten Doktor Faust; ferner benutzte der Dichter zum Ausdrucke seiner Idee eine aus dem Volksglauben — wie der Vortragende sich ausdrückte — hervorgegangene Vokabel: „sich dem Teufel verschreiben." — Wie das Volk geneigt ist, allen ihm unbegreiflichen Erscheinungen einen mystischen Grund unterzulegen, so beschuldigte es jeden durch Wissen, Geschicklichkeit oder Reichthum Hervorragenden eines Bündnisses mit dem Teufel, welcher ihm um den Preis seines künftigen Seelenheils alle Wünsche erfülle. Hat nun einmal Göthe diese aus dem Volksglauben entsprungene Vokabel gewählt, so mußte er auch die Attribute des Teufels aufnehmen, und daher die Absurditäten einer Herenküche, einer Walpurgisnacht u. s. w., welche zur sinnlichen Folie des Teufels dienen.

Die Tragödie beginnt mit dem unübertrefflichen Monologe, in welchem Faust die Oede seines Daseins und die Nutzlosigkeit seines Wissens beklagt, welches ihn nicht zur Wahrheit führen könne. Auf natürliche Weise vermag er seinen Zweck nicht zu erreichen, so will er es mit Hülfe der Magie. Doch der Erdgeist, den er zitirt, dessen Anblick er aber nicht ertragen kann, weist ihn höhnend in seine Grenzen znrück, indem er verschwindend ihm die Worte zudonnerte: „Du gleichst dem Geist, den du begreifst, nicht mir." — Das Bewußtsein, als Ebenbild Gottes, das er sein will, nicht einmal dem untergeordneten Erdgeiste zu gleichen, und der Schmerz, der ihn darüber erfaßt, veranlassen ihn, sich den Tod zu geben, weil sich ihm dann vielleicht, wenn er den Geist von der ihn beschränkenden Hülle frei macht, die Pforten zur Wahrheit öffnen. — Im Begriff, die Giftphiole zu leeren, werden durch das benachbarte Glockengeläute, welches den Ostermorgen verkündet, süße Kindheitserinnerungen in ihm rege und erhalten ihn am Leben. — Die besseren Gefühle in Faust machen bald wieder der Verzweiflung Platz und in einem Ausbruche derselben verflucht er die menschlichen Regungen seiner Brust, verflucht den Glauben und Alles, was dem Menschen theuer und heilig ist; dadurch bietet er dem Teufel die Gelegenheit, sich ihm zu nähern, und als dies geschehen ist, verschreibt er sich demselben und giebt ihm die Macht, ihn in die Erdengenüsse zu stürzen, in der Ueberzeugung, daß er nicht im Stande sei, ihn dadurch zu reizen oder gar zu beglücken. Mephistopholes macht ihn für Sinnengenüsse empfänglich und stürzt ihn, nachdem er ihn von der geistigen Richtung ganz abgezogen und auch äußerlich metamorphosirt hat, in den Strudel der Sinnlichkeit, aus dem er als Verführer, als Verräther und sogar als Mörder hervorgeht. Nach dieser Auseinandersetzung der Idee und des Gerippes suchte der Vortragende

bindung mit diesem dritten Projekt genannt werden wird. In dieser Voraussicht ist uns die Ermächtigung ertheilt, auszusprechen, daß Herr Hansemann die ihm zugedachte Betheiligung abgelehnt hat.

Berlin, 26. Febr. [Der Etat der Eisenbahnverwaltung.] Die von dem Abgeordneten-Hause bestellte Kommission zur Prüfung des Staatshaushalts-Etats für 1856 hat in ihrem Bericht über den Etat der Königlichen Eisenbahn-Verwaltung nicht nur eine tabellarische Uebersicht sämmtlicher in das Kapitel gehörigen Einnahmen und Ausgaben aufgenommen, sondern derselben auch erläuternde Bemerkungen hinzugefügt, welche über das Verhältniß der genannten Verwaltung zu den übrigen Staatsfonds sehr vollständigen Aufschluß geben: Der Etat der Eisenbahnverwaltung besteht hiernach eigentlich aus 3 besonderen gegen einander abgeschlossenen Fonds: 1) Der sogenannte Eisenbahnfonds ist bei seiner Stiftung im Jahre 1843 aus allgemeinen Staatsfonds mit einem Fixum von 500,000 Thlrn. jährlich und dem Mehrbetrage des Salzdebits gegen den Voranschlag von 1843 ausgestattet worden, und ursprünglich hauptsächlich dazu bestimmt gewesen, die vom Staate garantirten Zinsen der Privatbahnen zu decken. Als später die Einnahmen dieses Fonds durch die steigenden Ueberschüsse des Salzdebits in gleichem Verhältnisse stiegen, als die Zuschüsse zu den garantirten Zinsen in Folge der gedeihlichen Entwickelung des Eisenbahnwesens sich verminderten, wurde der Eisenbahnfonds durch das Gesetz vom 7. Dezember 1849 verpflichtet, zu dem Bau der Ostbahn, der Westfälischen und der Saarbrücker Eisenbahn jährlich 1,500,000 Thlr. zu liefern. Nachdem diese Verpflichtung mit dem Schlusse des Jahres 1855 erfüllt worden, und die Einnahme dieses Fonds, namentlich aber auch durch die Zuweisung des Reinertrages aus der Niederschlesisch-Märkischen Bahn, immer mehr gestiegen waren, (dieselben sind für das laufende Jahr auf 2,040,600 Thlr. veranschlagt worden), so konnten aus demselben nach Bestreitung seiner sonstigen etatsmäßigen Ausgaben, einschließlich der Zinsen und Amortisation für die im vorigen Jahre kontrahirte Eisenbahn-Anleihe von 7,800,000 Thlr., noch 1,446,900 Thlr. für die Erweiterung und Vervollständigung der baulichen Anlagen und Vermehrung der Betriebsmittel bei der Niederschlesisch-Märkischen und bei der Ostbahn bestimmt werden. 2) Dem Betriebsfonds der Staats-Eisenbahnen fließen sämmtliche Einnahmen aus dem Betriebe der Staatseisenbahnen zu, so wie daraus natürlich auch alle Betriebs- und Verwaltungs-Ausgaben mit Ausnahme der Central-Verwaltung, welche dem Eisenbahnfonds zur Last fällt, bestritten werden müssen. Die Betriebsüberschüsse dienen im Allgemeinen zur Verzinsung und Tilgung der für diese Bahnen gemachten Anleihen. In letzterer Beziehung findet jedoch bei den verschiedenen Staatsbahnen eine verschiedene Behandlung statt. Die Erträge der nachgenannten 4 Bahnen: 1) der Ostbahn, 2) der Westfälischen Eisenbahn, 3) der Saarbrücker Eisenbahn, 4) der Verbindungsbahn in Berlin, mit zusammen 859,300 Thlrn., werden an die allgemeine Finanzverwaltung abgeführt, welche die Verzinsung und Amortisation der Eisenbahn-Anleihe für die Ostbahn, die Westfälische und die Saarbrücker Bahn, im Gesammtbetrage von 21 Millionen Thalern, von vornherein übernommen hatte. Die Kosten dieser Verzinsung und Amortisation belaufen sich auf jährlich 1,130,000 Thlr. und werden demnach durch die Betriebsüberschüsse mit 859,300 Thlrn. bis auf die Summe von 270,700 Thlrn. bereits gedeckt. Da die reinen Ueberschüsse der Niederschlesisch-Märkischen Bahn nach Abzug der Betriebskosten und der Zinsen und Amortisationsraten für die auf derselben lastende Schuld dem Eisenbahnfonds überwiesen sind, so werden diese Zinsen und Amortisationsraten im Betrage von 884,796 Thlrn. 15 Sgr. besonders festgestellt und an die Hauptverwaltung der Staatsschulden abgeführt. Der reine Ueberschuß dieser Bahn hat für dieses Jahr auf 215,500 Thlr. veranschlagt werden können. — Hinsichtlich der sechsten Staatseisenbahn, der Münster-Hammer, besteht nach dem Gesetze vom 30. April 1855, in Folge dessen diese Bahn vom Staate angekauft ist, die Bestimmung, daß die Betriebsüberschüsse, nach der Etatsberechnung 82,382 Thlr., nach Deckung der Betriebskosten und Verzinsung der Aktien, zur Bildung eines Amortisationsfonds für die Stammaktien verwendet werden sollen. Die reinen Ueberschüsse dieser Bahnverwaltung, welche für dieses Jahr auf 24,800 Thlr. berechnet sind, bilden also so lange keine Einnahmen für die Staatskasse, bis die Amortisation vollendet ist.

Sämmtliche Brutto-Einnahmen aus dem Betriebe der Staats-Einnahmen betragen nach dem vorliegenden Etat 5,711,196 Thlr. 15 Sgr., die Betriebs-Ausgaben 3,669,118 Thlr., die nöthigen Mittel zur Verzinsung und Amortisation der Eisenbahnanleihen 2,097,178 Thlr. 15 Sgr., also alle Ausgaben zusammen 5,766,296 Thlr. 15 Sgr., so daß dieser Fonds, für sich betrachtet, mit einem Minus von nur 55,200 Thlr. abschließt. Der oben berechnete Staatszuschuß von 270,700 Thlr. entsteht dadurch, daß die Ueberschüsse der Niederschlesisch-Märkischen Bahn mit 215,500 Thlr. nicht an die Finanzverwaltung, sondern an den Eisenbahnfonds abgeführt werden. 3) Der Eisenbahnaktien-Amortisationsfonds ist ursprünglich durch die aus der Eisenbahnabgabe angekauften Aktien gebildet, und erhält seinen jährlichen Zuwachs durch die Zinsen und Dividenden seines Aktienkapitals und die laufende Eisenbahnabgabe; dieser Zuwachs beläuft sich nach dem diesjährigen Etat auf 539,116 Thlr. Außerdem bestehen noch als Nebenfonds der Eisenbahnverwaltung die Garantiefonds für die Oberhausen-Arnheimer, die Deutz-Siegen-Gießener Eisenbahn nebst Rheinbrücke, und für die Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn, welche, den betreffenden Gesetzen gemäß, durch die Einnahmen aus den Dividenden und Extradividenden der Staatsantheile an der Köln-Mindener und Oberschlesischen Bahn gebildet werden. Zieht man nun das Verhältniß, in welchem die Eisenbahnverwaltung zu dem allgemeinen Staatsfonds steht, in Betrachtung, so ergiebt sich nach der obigen Uebersicht, daß dieselbe zu den eigenen, aus den Eisenbahnanlagen ressortirenden Einnahmen einen Zuschuß von 2,095,800 Thlrn. bedarf, welcher geleistet wird durch das Fixum von 500,000 Thlrn., den Ueberschuß des Salzdebits mit 1,325,100 Thlrn., und den Zuschuß zur Verzinsung und Amortisation der Eisenbahnanlage mit 270,700 Thlrn., also in Summa 2,095,800 Thlrn. Bei einer Vergleichung der Resultate der Eisenbahnverwaltung nach dem diesjährigen und vorjährigen Etat stellt sich heraus, daß sich die Brutto-Einnahme aus den Staatseisenbahnen um 1,110,096 Thlr., die Betriebsüberschüsse um 530,900 Thlr., und der Theil derselben, welcher an die Finanzverwaltung abgeführt wird, um 365,400 Thlr. vermehrt hat. Erwägt man hierbei, daß die Einnahme aus dem Bestande des Aktien-Amortisationsfonds der Eisenbahnverwaltung ebenfalls um 28,241 Thlr., und die Eisenbahnabgabe um 124,122 Thlr. gestiegen, dieses zinstragende Aktienkapital mithin in diesem Jahre um 539,116 Thlr. (152,363 Thlr. mehr als im vorigen Jahre) vermehrt ist, und demnach auch einen immer steigenden Zinsertrag verspricht; erwägt man ferner, daß nach Vollendung der Weichsel- und Nogatbrücke, nach Herstellung der Eisenbahnverbindung zwischen Creutz und Frankfurt resp. Berlin, ferner nach Herstellung der Weißenfels-Leipziger und der Emden-Münster-Osnabrücker Eisenbahn die Einnahmen von der Ostbahn und resp. der Westfälischen Bahn sich voraussichtlich bedeutend steigern werden, so eröffnet sich die Aussicht, daß in nicht zu ferner Zukunft das gesammte in den Staatsbahnen angelegte Kapital sich befriedigend verzinsen wird, und daß mit der Zeit sogar Ueberschüsse werden erzielt werden. Dieses Alles liefert den Beweis, daß sich das gesammte Eisenbahnwesen im Staate in einem erfreulichen Aufschwung befindet, und daß man mit Befriedigung auf den vorliegenden Etat der Eisenbahnverwaltung blicken kann. (P. C.)

— [Kodifikation des Handelsrechts; die Elbzölle.] Es ist bisher auf Grund verschiedener ausdrücklicher Aeußerungen des Herrn Justiz-Minister ziemlich allgemein angenommen worden, daß die Regierung die Kodifikation des Handelsrechts, die vor und nach 1848 bekanntlich angestrebt wurde, aufgegeben habe. Die Freunde einer einheitlichen Rechtspflege in Handelssachen mußten auf ihre Hoffnungen um so mehr resigniren, als die Reformen, welche auf dem handelsrechtlichen Gebiete in den letzten Jahren vorgenommen wurden, wie die Emanation der Konkurs-Ordnung ergiebt, nur spezielle Zweige des Systems betrafen. Um so größer ist die Genugthuung, wenn man erfährt, daß die Verhandlungen an entscheidender Stelle über die Frage, ob das Handelsrecht zu kodifiziren, d. h. ein allgemeines Handelsgesetzbuch zu erlassen sei, noch keinesweges als abgeschlossen betrachtet werden dürfen. Die Angelegenheit hat in neuerer Zeit aus der Mitte des Handelsstandes selbst wiederholte Anregung gefunden, und es ist bereits von Seiten des Handelsministers die Mittheilung an die Betheiligten ergangen, daß, nachdem die auf die Konkurs-Ordnung bezüglichen Arbeiten beendet worden, die in den übrigen Zweigen des Handelsrechts nothwendigen Reformen in nähere Erwägung gezogen werden sollen. Die letztere werde auch darauf gerichtet werden, „ob, bei der Verschiedenheit der in den einzelnen Landestheilen bestehenden und subsidiär zur Anwendung kommenden Civil-Gesetzgebungen, die Abfassung eines allgemeinen Handels-Gesetzbuches ausführbar oder ob die Reform auf den Erlaß einzelner Spezialgesetze zu beschränken sei." — Auf die verschiedenen Anträge, welche an die Staatsregierung wegen Ermäßigung der Elbzölle gerichtet worden sind, hat der Handelsminister den Petenten den Bescheid ertheilt, daß diese Angelegenheit noch vor dem Zusammentritt der nächsten Elbschifffarhts-Revisions-Kommission zur Erwägung kommen werde. (B. B. Z.)

— [Obertribunals-Entscheidung.] Das geltende Straf-Prozeßrecht hat, nach dem Muster der französischen Straf-Prozeßordnung, im Verfahren eine strenge Sonderung der Thatfrage von der Rechtsfrage durchgeführt und in Schwurgerichtssachen erstere der Entscheidung der Geschwornen, letztere der durch Nichtigkeitsbeschwerde anfechtbaren Beurtheilung des Gerichtshofes überwiesen. In einer Anklagesache wegen Nachbildung ausländischer Werthpapiere, begangen im Auslande, hat nun das k. Obertribunal kürzlich angenommen, daß die Entscheidung darüber: 1) ob eine von einem Preußen im Auslande verübte That auch nach den Gesetzen des Ortes derselben strafbar sei (vergl. Strafgesetzbuch §. 4. Nr. 3.), 2) ob gefälschte Werthpapiere die im §. 124 des Straf-Gesetzbuches vorausgesetzte Eigenschaft staatlich autorisirter Effekten haben, nicht durch die Geschwornen, sondern durch die Richter zu erfolgen habe, weil erstere nur über die wesentlichen Merkmale der verbrecherischen That an sich zu urtheilen berufen sind. Zugleich hat der oberste Gerichtshof ausgesprochen, daß etwaige Mißgriffe des Richterkollegiums bei solchen Entscheidungen eine Nichtigkeitsbeschwerde nicht begründen, weil letztere nur die Verletzung von Grundsätzen des preußischen Rechts rügen dürfe.

Elbing, 23. Februar. [Rinderpest.] Nach einer hier eingegangenen offiziellen Benachrichtigung ist auf der sogenannten Amtsfreiheit Pr. Holland die Rinderpest ausgebrochen. Es sind demzufolge die erforderlichen Maaßregeln sofort angeordnet worden, und ist insbesondere die Chaussee von Pr. Holland und der Weg von Pr. Holland nach Marienfelde abgesperrt. Fuhrwerke müssen ihren Weg von Pr. Holland über Crossen und Weeskenhof nach Elbing oder über Steegen und Marienfelde nehmen. (Elb. Anz.)

Königsberg, 23. Febr. [Märkte; Wohlthätigkeit.] In Folge des Auftretens der Rinderpest war eine provisorische Sistirung sämmtlicher Vieh- und Pferdemärkte in dem gesammten Regierungsbezirk angeordnet. Diese Bestimmung soll auf den hiesigen Pferdemarkt keine Anwendung finden. Derselbe wird in den Tagen vom 26.—28. Mai abgehalten werden und voraussichtlich eben so großartig und bedeutend sein, als der vorjährige. In den Tagen vom 27.—29. d. M. soll zum ersten Male ein Flachsmarkt der ganzen Provinz in Braunsberg stattfinden; auch dieser Markt verspricht nach den Anmeldungen, die sich bereits in den Händen des Komité's befinden, sehr bedeutungsvoll zu werden. — Offiziere des 3. Kürassier-Regiments und des 1. Artillerie-Regiments haben unlängst zum Besten des Krankenhauses der Barmherzigkeit eine Quadrille geritten; eine Einnahme von 100 Thlrn. ist der genannten Anstalt überwiesen worden. (N. Pr. Z.)

Köln, 24. Febr. [Offiziersstatistik.] Von einem alten adeligen Offizier gehen der K. Z. folgende Notizen zu: „Ueber die Zusammensetzung der Armee während und nach den Befreiungskriegen, mithin zu jener großen Zeit, wo die glorreichen, ewig denkwürdigen Schlachten geschlagen, durch welche der Ruhm und die Größe des preußischen Staates wieder hergestellt und neu befestigt worden, giebt uns die Rangliste von 1817 wenigstens annähernd Aufklärung, nur annähernd, weil bei dem Erscheinen der Rangliste, nach einer langjährigen Unterbrechung derselben, die sämmtlichen Landwehren mit ihren zu allermeist nicht-adeligen Offizieren bereits in die Heimath zu ihren früheren bürgerlichen Verhältnissen entlassen worden und auch sonst noch viele Offiziere aus der Linie dahin zurückgekehrt waren. Wir sehen aber nun aus dieser Rangliste, daß dessenungeachtet damals unter den 612 Offizieren des Garde- und Grenadierkorps 180, mithin fast ein Drittel, nicht-adelige sich befanden; bei der Infanterie und Kavallerie der Linie standen unter 4000 Offizieren 1723, mithin fast die Hälfte, bürgerlicher Abkunft; bei der Artillerie unter 510 Offizieren gar 426, und bei dem Ingenieurkorps endlich unter 140 Offizieren deren 102 ebenfalls bürgerlicher Abkunft, so daß mithin im Ganzen unter den 5262 Offizieren des stehenden Heeres 2431 oder im Durchschnitt fast die Hälfte bürgerlicher Abkunft war.

Merseburg, 23. Februar. [Französ. Getreidekäufe; Johanniterhospital; Auswanderung.] Es ist aufgefallen, daß die seit längerer Zeit auch im preußischen Thüringen, namentlich in der Goldenen Aue, auf Rechnung des französischen Gouvernements durch Vermittelung eines Frankfurter Hauses gemachten Ankäufe von Getreide und Cerealien überhaupt noch immer fortdauern und trotz der jetzigen Friedenshoffnungen einen immer großartigeren Maaßstab annehmen. — Bekanntlich gehen die Johanniterritter unserer Provinz damit um, ein großartiges Siechhaus zu gründen. Diese Idee hat hier allgemeinen Anklang und solche Unterstützung gefunden, daß schon in einigen Monaten der Bau des Hospitals in Angriff genommen werden soll. Der Sitz des Siechhauses wird Halle werden. — Im Zeitzer Kreise, so wie im preußischen Osterlande überhaupt, rüstet sich jetzt wiederum eine nicht unansehnliche Anzahl von Landleuten zur Auswanderung nach Amerika. (D. A. Z.)

Stettin, 24. Februar. [Polizeiliche Bekanntmachung; Diebstahl.] Die k. Polizeidirektion macht bekannt, daß von Mittfasten bis Ostern keine öffentlichen Tanzlustbarkeiten stattfinden dürfen. — Vorgestern Nacht sind drei Centner dem k. Militär gehörige Miniékugeln gestohlen worden.

Oesterreich. Wien, 24. Febr. [Kirchlicher Konflikt; Zusatzartikel zum Konkordat.] Der katholische Volkskalender des Schulraths Jarisch, welcher durch seinen ungemessenen Fanatismus und seine Schimpfreden gegen die Nichtkatholiken sich der Art auszeichnet, daß selbst die Staatsanwaltschaft gegen dieselben einzuschreiten für nothwendig fand, hat in Hermannstadt, der wichtigsten Stadt der zur evangelischen Konfession sich bekennenden Sachsen, jetzt einen ernsten Konflikt zwischen Protestanten und Katholiken hervorgerufen, dessen nähere Einzelnheiten noch nicht bekannt sind. Jarisch gehört zu jenem Kreise österreichischer Gelehrten, welche das ganze moderne, wissenschaftliche System nach streng katholischen Prinzipien umzugestalten für nothwendig erachten, um die Welt aus dem Pfuhl philosophischer Versunkenheit zu retten; speziell für sich hat er die deutsche Sprachkunde als Feld für seine Thätigkeit ausgewählt. Wie radikal er in diesem Zweige zu Werke zu gehen gedenkt, hat er vor etwa drei Monaten in einer, auch in Deutschland viel besprochenen und beurtheilten Rede angekündigt. Er will das protestantische Element ganz aus der deutschen Sprache verdrängen, an die Stelle Lessing's und Goethe's sollen Abraham a Santa Clara und ähnliche Männer treten. — Die Wiener Kirchenzeitung veröffentlicht heute Zusatzartikel zum Konkordat, welche durchaus nicht geeignet sind, die Besorgnisse zu zerstreuen. So soll, um nur ein Beispiel anzuführen, von jetzt ab an der Pesther Hochschule, als einer urspünglich kirchlichen Stiftung, kein Lehrstuhl mehr von einem Nichtkatholiken besetzt werden. Diese Maaßregel ist um so drückender, als gerade Ungarn das Land der

---

diese durch das Einzelne zu begründen, indem er die wichtigeren Stellen des Gedichts vorlas und kommentirte. So zeigte er, wie meisterhaft in Faust und Wagner der Vergleich zwischen echter Wissenschaft und pedantischem Geiste aufgestellt sei, und wie geistreich im Gespräche des Mephistopheles mit dem Schüler die Mängel der Fakultäten dargestellt und gerügt werden. Besonders sei aber Mephistopheles wunderbar gezeichnet; denn der sophistische und höhnende Ton, mit welchem er gegen alles Bestehende zu Felde zieht, und die geistvolle und glänzende Dialektik, mit welcher er das Gute und Heilige negirt, wobei er sogar oft den Schein der Wahrheit für sich gewinnt, haben ein echt dämonisches Gepräge. (Schluß folgt.)

Das Londoner Posthaus.

Das Posthaus in St. Martins-le-Grand ist unstreitig das erste in der Welt. Der General-Postmeister mit seinem Stab steht an der Spitze eines Beamtenheeres von 20,000 Personen. Ein Viertel der Postgeschäfte des Gesammtreiches werden hier abgemacht. Im Jahre 1854 betrug die Zahl der ankommenden und abgehenden Briefe über 200 Millionen.

Von außen bietet sich dem Beschauer nur ein schlichtes, von jonischen Säulen gestütztes, festes Steingebäude, 400 Fuß lang und 130 Fuß breit, mit einer geräumigen Vorhalle für das Publikum, dar. Um so mehr überraschen uns die innern Einrichtungen und die Maschinerie, durch welche dieses ungeheure Werk in Bewegung erhalten wird. In dem „Inland Office", wo die Briefe für das Inland expedirt werden, geht es um die Mitte des Tages verhältnißmäßig schläfrig zu, und die Briefe und Zeitungen kommen so langsam ein, daß nur wenige Schreiber und Sortirer auf dem Posten sind. Es werden 3035 Personen beim Briefdienst beschäftigt. Davon sind 498 bei den durch die Hauptstadt zerstreuten Filial-Postbüreaus zur Entgegennahme der Briefe angestellt. Es giebt 1385 Briefträger, denen Zimmer im Posthause eingeräumt sind, um hier die Briefe zu sortiren. In dem Londoner Posthause sind 1152 Beamten, wovon 100 in einem abgesonderten Hause die Geldbriefe expediren. Es sind 253 in dem General-Postamte und 739 Schreiber, Abstempler, Sortirer und Untersortirer, welche die Einnahme und Ausgabe der Briefe, so wie die Versendung der Felleisen besorgen. Bei den letztern ist die Einrichtung getroffen, daß alle Briefe, in welcher Richtung sie auch gehen, London in derselben Stunde, um 9 Uhr Morgens und 9 Uhr Abends, verlassen. Männer zu Fuß, zu Roß, zu Wagen sind den ganzen Tag in Bewegung, um die Briefe aus den Unteranstalten und Empfangshäusern in dem „Zwölfmeilenkreise" zu sammeln. Um den Zeitungs-Expeditionen, wie dem Postamte Zeit und Mühe zu sparen, kommen alle Morgen Briefkarren vor jenen an, um dort die bereit gehaltenen Blätter in Empfang zu nehmen und sie in das Centralamt abzuliefern. Das Sortiren und Verpacken der 150,000 Zeitungsexemplare, die täglich durch die Londoner Post befördert werden, ist keine kleine Arbeit, die ohne planmäßiges Verfahren in den zwei Stunden von 6 bis 8 Uhr Abends, wo sortirt, gestempelt und verpackt wird, unmöglich zu bewältigen wäre.

Mit der herannahenden sechsten Stunde wächst die Menge, welche Briefe abzugeben hat. Immer dichter und dichter drängt sich das Gewühl; die Vorderen stürzen an den Briefkasten, schleudern mit kräftigem Wurfe ihre Briefe hinein und treten zurück, um Andern Platz zu machen. Eine Viertelstunde vor sechs Uhr schwanken Leute, mit Beuteln beladen, herein, klopfen an einen Holzschieber; ein Fenster öffnet sich, die Beutel werden in Empfang genommen, geleert und wieder hinausgeworfen. Da stehen die Burschen, mit Zeitungen bepackt; hier ein Weib mit einem Brief zu einem Penny Porto; ungeschlachte Handwerker mit kernigen Armen und ehrlichen Gesichtern, bringen ihre meist frankirten Briefe, drücken sich durch den Haufen und werfen sie durch die Spalte am Fenster. Auch innerhalb ist der Schauplatz ein sehr bewegter, aber ohne Hast und Wirre. Zuerst kommen die Briefe einzeln, gleichsam tropfenweise, bald aber strömen sie, wie vom Sturm gepeitscht, in mächtigen Wogen herein. Immer näher rückt der Zeiger der entscheidenden Ziffer zu, und das Gedränge von außen und die Briefschauer von innen nehmen zu. Der Schreiber am offenen Fenster wird von Briefpacketen und Zeitungsbeuteln überfluthet, bis ein Mitschreiber ihm zu Hülfe kommt und noch ein Fenster öffnet. Es fehlen nur noch drei Minuten zu sechs Uhr. Die Jungen gehen nicht mehr an die Kasten, um ihre Zeitungen hineinzuschieben, sie treten zurück und werfen sie zum offenen Fenster hinein. Immer dichter und dichter ist der Andrang — es fehlen noch anderthalb Minuten — Männer, Weiber, Knaben halten die Hände mit Brief und Penny hoch in die Luft und suchen einen Platz zu erspähen, wo ihnen Beides abgenommen werden kann. Ein Zuschauer würde glauben, diese Leute thun das Möglichste, sich jeden Ausweg zu versperren. Nur noch dreißig Sekunden fehlen, und das Gewühl ist immer im Steigen. Ein Mann von gesetztem Aeußern sieht nach der Uhr, bindet seine Briefe und Zeitungen mit einem Endchen Schnur bedächtig zusammen und wirft sie stracks dem Schreiber am Fenster zu. Mitten aus dem Getümmel läßt sich das schwache Gekreisch einer armen, halbzerquetschten Alten vernehmen, die ihren Brief nicht anbringen kann; und nun holt der Hammer aus: Eins, zwei, drei — alle Schreiber an den Fenstern stehen gerüstet — vier, fünf, sechs. — Ein Ruck, und die Fenster schieben nieder. Hier und da verfängt sich ein Brief, eine Zeitung in den Falz — sie, wie ihre Genossen außerhalb, müssen zurückbleiben, weil sie zu spät kamen. Es ist indeß eine gute Einrichtung getroffen, daß auch die Verspäteten ihre Briefe noch anbringen können, sie haben aber für ihre Langsamkeit zu büßen. Ein Briefkasten mit der Ueberschrift: „Für verspätete Briefe" ist offen gelassen. Alle Briefe, die in diesen Kasten vor 6½ Uhr geworfen werden und mit Freimarken und noch einer Marke über den Portobetrag versehen sind, gehen mit dem nachgesendeten Felleisen ab. Dann sind andere Kasten für solche Briefe, die mit diesem Felleisen nicht abgehen.

Laßt uns nun durch die Hinterthür in das Innere gehen und sehen, was hier vorgeht. An einem hohen Pult, das den Schauplatz beherrscht, sitzt der die Oberaufsicht führende Postbeamte. Das Erdgeschoß des binnenländischen Departements wird von den Sortirern und Stemplern der Briefe eingenommen; ihre Zahl beträgt etwa fünfhundert. Längs der Vorhalle, worin sich das Publikum gedrängt und gestoßen hat, um seine Briefe anzubringen, ist das Postamt für das Londoner Weichbild, und um die Verbindung zwischen diesem Amte und dem Binnenland-Departement zu unterhalten, ist eine Art „Tunnel-Eisenbahn" angebracht, wo Körbe von Briefen und Zeitungen mit Dampf hin- und hergleiten. Durch dieselbe Maschine werden zugleich alle Zeitungen hinauf in das zweite

Dissidenten ist, und dasselbe außer der Pesther Universität keine weiteren höheren Lehranstalten besitzt. (D. A. Z.)

— [Oberst v. Manteuffel; die Amnestie.] Obgleich der Oberst v. Manteuffel noch hier verweilt, so dürfen Sie doch als sicher annehmen, daß in diesem Augenblicke Verhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen hier nicht stattfinden. Die Ankunft des Grafen Orloff in Berlin scheint keinen Anlaß zu weiteren Verhandlungen des Berliner Kabinets mit dem hiesigen dargeboten zu haben. Inzwischen erwartet man wohl, daß die ersten Akte der Pariser Konferenz neue Momente heraufführen dürften, welche eine neue Verständigung zwischen Oesterreich und Preußen erfordern würden. Aus diesem Grunde mag sich die Abreise des Herrn v. Manteuffel abermals verschoben haben. Wenigstens höre ich von verlässiger Seite, daß demselben am Montag die Weisung erneuert zuging, bis auf Weiteres seine Abreise zu vertagen. — Der kaiserl. Gnadenakt für die Kompromittirten aus den italienischen Provinzen findet sicheren Nachrichten nach große Anerkennung, und ich höre, daß eine Deputation von Edelleuten höchsten Ranges sich anschickte, nach Wien zu gehen, um dort an höchster Stelle selbst ihren Dank auszusprechen. Die Behörden haben diese Kundgebung wegen der damit leicht verbundenen Aufregung widerrathen. (B. B. Z.)

Bayern. München, 23. Febr. [Beabsichtigte Demonstration.] Bekanntlich hatten einige Studenten der hiesigen Universität aus Anlaß des Federkrieges des Professor Bluntschli gegen den Rektor Ringseis Ersterem einen Fackelzug bringen wollen und in Anschlägen in der Vorhalle des Universitätsgebäudes ihre Kommilitonen zur Theilnahme eingeladen. Die Anschläge wurden entfernt und die Bewilligung zum Fackelzug vom Rektor verweigert. Wie nun dem „Kur. f. N." geschrieben wird, wendeten sich die bezeichneten Studenten an die Korps, welche auch die Sache in die Hand nahmen. Sie beschlossen, dem König einen Fackelzug zu bringen, und damit die Ueberreichung einer Adresse zu verbinden, worin für die Berufungen der fremden Professoren der Dank ausgesprochen werden sollte. Eine Deputation begab sich in die Residenz, um von Sr. Majestät die Erlaubniß zu dieser Demonstration zu erwirken. Der König ließ jedoch der Deputation danken, und verbat sich zugleich jede Demonstration, sowohl den Festzug, als die Adresse. (N. M. Z.)

Hannover, 23. Februar. [Zusammentritt der Stände; Museum.] Die „Hannov. Ztg." bringt eine königl. Proklamation, nach welcher die durch die Proklamation vom 1. Nov. v. J. berufene allgemeine Stände-Versammlung am 2. April eröffnet werden soll. — Heute fand die feierliche Eröffnung des neuen Museums für Kunst und Wissenschaft im Beisein JJ. MM. des Königs und der Königin statt.

Sachsen. Leipzig, 24. Febr. [Die Prinzessin Amalie] (Schwester des Königs), welche Anfangs November vorigen Jahres hierher kam, um sich der Operation des grauen Staares zu unterwerfen, wird Mitte nächsten Monats nach Dresden zurückkehren. Die geschickte Hand unseres Dr. Coccius hat ihr das Augenlicht wiedergegeben. Jetzt ist auch für das linke Auge (das rechte ist längst gesund) jede Gefahr glücklich gehoben, und die Prinzessin hat bereits hier zu wiederholten Malen den Gewandhauskonzerten beigewohnt. (A. Z.)

Württemberg. Stuttgart, 22. Febr. [Die Kammer der Abgeordneten] schritt in ihrer heutigen zweiten Sitzung zur Wahl der drei Kandidaten für die Präsidenten-Stelle. Im ersten Skrutinium wurde der frühere Kammer-Präsident Römer mit 66 Stimmen gewählt. Im zweiten Wahlgange bekam der Abgeordnete Duvernoy 56 Stimmen. In dem dritten Wahlgange erhielt der Abgeordnete Probst 48 Stimmen. Ohne allen Zweifel wird von dem König Römer zum Präsidenten ernannt werden. Duvernoy ist der frühere Märzminister, Probst ist Mitglied der Linken. (F. P. Z.)

Baden. Freiburg, 16. Febr. [Brautgeschenke.] Aus Anlaß der Vermählung Sr. K. H. des Regenten läßt die Stadt Freiburg ein Glasgemälde bei Helmle dahier verfertigen, welches in das großh. Schloß nach Baden kommen und in drei Feldern das hiesige Münster, die Burg Zähringen und die Burg Hohenzollern darstellen wird. Auch die hiesigen Damen werden das hohe Brautpaar mit einer Gabe erfreuen. Dieselbe wird in einem gothischen Wandschrank bestehen. (S. M.)

Hessen. Fulda, 20. Febr. [Eine antijesuitische Predigt.] Viel Stoff zum Reden giebt hier eine Predigt des katholischen Priesters an der Hospitalkirche, geistlichen Raths Dr. Malkmus, eines der angesehensten hiesigen katholischen Geistlichen. Die Predigt hat über „die wahre und falsche Frömmigkeit" gehandelt; nach der Mittheilung zuverlässiger Ohrenzeugen, so wie nach der Annahme des Publikums, war sie gegen die jesuitische Partei der hiesigen katholischen Geistlichkeit gerichtet, welche zwar klein, aber doch sehr mächtig sein soll, sich aus Zöglingen des Collegium germanicum in Rom, die theilweise nicht einmal Kurhessen sind, verstärkt und ihre Adepten hauptsächlich unter Weibern und weiblichen Dienstboten findet. Der Prediger hat dabei besonders gegen die „Frömmler", „Betschwestern" und „Zeloten" geeifert, denen „der Himmel viel zu groß und die Hölle viel zu klein vorkomme", so wie gegen das Unwesen, das mit Vereinen, Bruderschaften, Andachten, Amuletten und Medaillen getrieben werde. Man will nun wissen, jene Partei habe sich wegen dieser ihr widerfahrenen Demonstration beschwerend an den Bischof gewendet. Auch ein hiesiger Franziskanermönch hat wegen einer ähnlichen Predigt das Predigen aufgeben müssen. Man sieht hieraus, wie das Jesuitenthum selbst unter katholischen Geistlichen Widerstand findet. (F. J.)

Kriegsschauplatz.

Krimm.

Die englischen Blätter haben Lager-Korrespondenzen vom 8. und 9. d. M. Der Times-Berichterstatter meldet: Zur Sprengung des Forts Nikolaus hatten die Franzosen 50,000 Kilogramme Pulver verwendet, hatten aber das doppelte Quantum davon unter dem Fort vorgefunden, als ihre Ingenieure die Vorarbeiten begannen; und zwar waren dies nicht die einzigen russischen Pulvervorräthe, die sie in dem ihnen zugewiesenen Theile der Stadt entdeckt haben. In demselben Augenblick, als die Explosion stattfand, war ein hoher Offizier, muthmaßlich der Kommandant des Nordforts, aus dem Sternfort herausgekommen, um, wie es schien, die Soldaten von den Brüstungen wegzubeordern. Er selbst sah hierauf der Zerstörung des Forts Nikolaus zu. — Zunächst kommt das Fort Alexander an die Reihe, und es heißt jetzt, daß die Franzosen auch einige von den Hauptgebäuden zerstören werden, vielleicht sogar die Einfassungen an den westlichen Dockseingängen und die Kasernen. — Ein Gemeiner von der englischen zweiten Division, Namens Day, der einen kranken Artilleristen ermordet hatte, um sich seiner Baarschaft zu bemächtigen, ist zum Tode durch den Strang verurtheilt worden. Der Berichterstatter der „Times" findet es sehr nothwendig, daß einmal ein strenges Exempel statuirt werde, nachdem Verbrechen und grobe Subordinations-Vergehen bisher im englischen Lager viel milder, als bei den Franzosen, und als die Sicherheit des Dienstes erheischt, behandelt worden waren. Bisher war im englischen Lager kein Todesurtheil vollzogen worden. So hatte das Kriegsgericht einen Husaren, der seinen Kameraden ermordete, zu 10jähriger Transportation begnadigt; ein anderer, der seinem Obersten die Mütze verächtlich in das Gesicht warf, kam mit 50 Hieben und 12 Monaten Strafarbeit davon; und es wäre eine übel angebrachte Milde, wenn auch der oben genannte Mörder mit einer anderen, als der Todesstrafe bestraft würde.

— Die Nachrichten aus der Krimm auf dem Wege über Varna reichen bis zum 14. Februar. Die Klagen über mangelhafte Zufuhren werden aufs Neue laut. In den Depots und Magazinen von Eupatoria, Kamiesch, Balaklawa und Kertsch ist nur auf ungefähr vierzig Tage, in Redut-Kale gar nur auf zehn Tage Proviant vorräthig. Die Alliirten sowohl, als Omer Pascha haben deshalb Verpflegungs-Kommissare nach Varna geschickt, um sowohl neue Lieferungen einzuleiten, als deren raschen Transport zu überwachen. Gleich schlimm, wie mit der Verpflegung, sind die Alliirten mit ihren in Ungarn für den Felddienst aufgekauften Pferden daran. Ungefähr zwei Drittheile derselben sind jetzt schon gefallen, und nicht besser geht es mit dem Rindvieh, welches in neuester Zeit geliefert wird. Man kann annehmen, daß nur etwa 50 pCt. desselben lebendig in der Krimm ankommen. Transporte von Ergänzungstruppen wurden in der letzten Zeit nicht mehr nach der Krimm dirigirt; dagegen erregt es nicht geringe Aufmerksamkeit, daß die Pforte so viel Truppen als möglich zusammenrafft und ununterbrochen nach Trapezunt dirigirt.

Großbritannien und Irland.

London, 23. Februar. [Parlament.] Ehe das Oberhaus sich gestern als Privilegien-Ausschuß zur Berathung über das Peers-Patent Lord Wensleydale's konstituirt, stellt Earl Glenelg den Antrag, folgende Fragen den Richtern zu überweisen: „Hat die Krone die Befugniß, durch ein Patent die Würde eines Barons des vereinigten Königreichs auf Lebenszeit zu stiften, und welche Privilegien verleiht die Creirung einer solchen Würde?" Lord Campbell behauptet, daß diese Fragen nicht in den Bereich der Richter fallen. Der Lord-Kanzler unterstützt den Antrag Lord Glenelg's und bittet das Haus, die Meinung der Richter entgegenzunehmen, ehe es sich zu einem so übereilten Schritt, wie dem in der Resolution Lord Lyndhurst's vorgeschlagenen, hinreißen lasse. Dadurch werde es dem Lande zeigen, daß es ihm wirklich darum zu thun sei, sich über den Stand des Gesetzes hinsichtlich der vorliegenden Frage zu vergewissern. Unterlasse es dies hingegen und erkläre ohne Weiteres das Patent Lord Wensleydale's für ungültig, so begehe es einen durchaus nicht zu rechtfertigenden Eingriff in die Rechte eines anderen Zweiges der Verfassung. Der Earl von Winchilsea behauptet, Verleihungen von Peerswürden auf Lebenszeit seien gesetz- und verfassungswidrig und könnten, wenn die Krone schlecht berathen sei, gefährlich werden. Lord Brougham hält eine Ueberweisung der Frage an die Richter für durchaus nicht empfehlenswerth. Er räume ein, daß der Ausschuß sich mit einem Theile der Prärogative der Krone beschäftige; doch habe letztere bei Ausübung ihrer Prärogative sich Eingriffe in die Privilegien der Peers erlaubt. Earl Granville erklärt sich für den Antrag. Bei der Abstimmung wird derselbe mit 142 (anwesend 97, vertreten 45) gegen 111 (anwesend 62, vertreten 49) Stimmen verworfen. Die Regierung bleibt folglich mit 31 Stimmen in der Minorität. Lord Lyndhurst beantragt hierauf die von ihm angekündigte Resolution, welche die Gültigkeit des dem Lord Wensleydale verliehenen Patents bestreitet, insofern derselbe dadurch das Recht erhalten solle, im Oberhause zu sitzen und zu stimmen. Das Haus der Lords, bemerkte er, habe das Recht, über die Gültigkeit der Patente zu entscheiden, durch welche einem Nicht-Peer die Rechte eines Peers verliehen würden. Wenn Jemand an der Barre des Hauses erscheine und Sitz und Stimme in demselben beanspruche, so stehe den Peers ohne Weiteres das Recht zu, über die Gültigkeit seiner Ansprüche zu entscheiden. Die Regierung werde keinen einzigen Fall anführen können, wo das Recht auf einen Sitz im Oberhause mit der Verleihung der Peerswürde auf Lebenszeit an einen Nicht-Peer verbunden gewesen sei. Mit Rechten, die aus altem Brauche hervorgegangen seien, dürfe man nicht leichtfertig umspringen. Beruhe ja doch sogar das Successionsrecht der Krone auf demselben Prinzip. Wenn man einwende, daß die Krone nur einen mäßigen Gebrauch von dem Rechte, Peerswürden auf Lebenszeit zu gründen, machen werde, so erinnere er daran, daß Lord Grey in einer seiner Resolutionen selbst eingeräumt habe, wie ein solches Recht der Krone gefährlich werden könne. Wenn gewissenlose Männer am Ruder seien, und in Zeiten der Aufregung könne es leicht gröblich gemißbraucht werden, und die Versuchung zu einem solchen Mißbrauche liege sehr nahe. Earl Grey behauptet, das Recht der Krone, die erbliche Peerswürde zu verleihen, schließe die Befugniß, die Peerswürde auf Lebenszeit zu verleihen, in sich. Auch seien wirklich solche Peerswürden bis zu den Zeiten Georg's II. vorgekommen. Wenn das Haus das Patent Lord Wensleydale's verwerfe, so schaffe es einen sehr gefährlichen Präzedenzfall, indem es die Majorität des Hauses zu einem über die Handlungen der Krone entscheidenden unverantwortlichen Tribunal mache. Dadurch aber, daß diese Majorität jeder Kontrole enthoben sei, werde das Gleichgewicht der Verfassung gestört werden. Der Redner beantragt hiernach das von ihm angekündigte Amendement. Nachdem Lord Stanhope und Lord Brougham für, der Herzog von Argyll und der Lord-Kanzler gegen den Antrag gesprochen haben, wird zur Abstimmung über Earl Grey's Amendement geschritten und dasselbe mit 92 gegen 57 Stimmen verworfen, worauf die Annahme der Lyndhurst'schen Resolution erfolgt. Die Regierung bleibt demnach mit 35 Stimmen in der Minorität.

— [Zur Peeriefrage; Baptistenadresse; der Sadleirs'sche Selbstmord.] Wäre die Angelegenheit der Wensleydale-Peerie ein paar Wochen später zur Sprache gekommen, wo der Friede besiegelt und das Kabinet Palmerston seinen Gegnern nicht weiter als das unersetzliche erscheinen dürfte, so wäre eine Ministerkrisis aus vielen Gründen zu erwarten. Wie die Sachen heute stehen, ist die Aussicht auf ein Kompromiß nicht aufgegeben. Bedeutsam bleibt es, daß je größer der Widerstand der Lords gegen die Ernennung von lebenslänglichen Peerien sich zeigt, desto entschiedener die unabhängige und liberale Presse für das Recht der Krone Partei ergreift. — Unter dem 14. d. M. ist von der Union der Baptisten in England eine Adresse an deren Glaubensgenossen in Amerika abgeschickt, worin diesen die Erhaltung des Friedens zwischen beiden Staaten zu einer Christenpflicht gemacht wird. Die Bedeutung der Adresse ergiebt sich aus dem innigen Verhältnisse, worin die Baptisten zu einander stehen, und aus dem Umstande, daß dieselben in den Ver. Staaten allein sich auf 5 Millionen belaufen. — Ueber die Veranlassung zum Sebstmorde W. John Sadleirs (s. Nr. 45), Unterhausmitgliedes für Sligo (nicht zu verwechseln mit seinem Bruder James Sadleir, der für die Grafschaft Sligo sitzt), sind haarsträubende Gerüchte im Umlauf. So viel ist einstweilen verbürgt, daß viele tausend Aktien von der k. schwedischen Eisenbahn, deren Präsident er gewesen, ohne Ermächtigung der Gesellschaft ausgegeben worden sind. Aber der Verstorbene hat auch sonst Fälschungen und andere Kriminalverbrechen begangen, wie sie von einem einzigen Menschen in solcher Ausdehnung wohl selten begangen worden sind. Der „Advertiser" schätzt den Betrag der betrügerisch in Umlauf gebrachten und gefälschten Summen auf nicht weniger denn 1 Million Pfd. St.

— [Der Abschluß der Anleihe.] Die neue 5 Mill. Pfd. St. betragende Anleihe ist am 22. Vormittags mit dem Hause Rothschild zu dem Preise von Pfd. St. 111. 2. 2. 3 pCt. (somit äquivalent dem Stande der Konsols zu 90) abgeschlossen worden. Desgleichen die Fundirung der 3 Mill. Pfd. St. Schatzscheine zu denselben Bedingungen. — Folgendes sind die Einzelnheiten der darüber im Schatzkammeramt stattgehabten Konferenz: Regierung und Finanzwelt waren durch dieselben Persönlichkeiten wie bei der ersten Konferenz vertreten. Die Verhandlungen wurden damit eröffnet, daß der Schatzkanzler die Minimalbedingungen, die angenommen werden würden, unter Kouvert gesiegelt dem Bankgouverneur einhändigte. Auf eine Anfrage von Mr. Capel erwiderte er, daß die Anleihezettel ausgegeben werden würden, so wie im Unterhause die betreffenden Resolutionen angenommen seien. Der Bankgouverneur äußerte dagegen seine Besorgniß, daß die Zettel bei der ersten Einzahlung noch nicht fertig sein dürften, in welchem Falle die Antheile in der Bank gestempelt würden. Mr. Capel wünschte ferner zu wissen, ob es genehm sein würde, die Interessen der Schatzscheine bei der Bank zahlbar zu machen. Darauf der Schatzkanzler: daß dies bisher nicht Brauch gewesen sei und sich schwer thun lasse. Als es hierauf zur Ueberreichung von Anboten kam, wurde nur ein einziges von Baron Lionel Rothschild im Namen seines Hauses vorgelegt, und dieses lautete: „Wir machen hiermit den Lords Kommissarien von J. Maj. den Vorschlag, die Summe von 5 Mill. Pfd. St. als Anleihe für den Staatsdienst im Jahr 1856 unter folgenden Bedingungen zu zeichnen: für je 100 Pfd. St. Geld 112 Pfd. St. 5 Sh. 3proz. Konsols, mit den Dividenden vom letzten Januar an gerechnet, zu erhalten, die Zahlungen in Gemäßheit der Ankündigung zu leisten. Dieser Vorschlag ist unter dem Vorbehalt gemacht, daß das Parlament uns und unsere Kontribuenten ermächtigt und anweist, besagte Bedingungen zu erfüllen. Auf die Frage des Schatzkanzlers, wie viel dieser Preis nach Konsols berechnet ausmache, erwiderte Baron Rothschild

---

Stockwerk des Binnenland-Departements gefördert, wo sie, abgesondert von den Briefen, sortirt und eingesackt werden. Auf demselben Wege, indem wir auf eine Art Zugbrett traten, gelangten wir im Nu in den Raum der Zeitungen. Unter den Händen der Sortirer nehmen die Hunderte von Zeitungshaufen reißend schnell ab.

Bei der raschen Handhabung brechen gar manche Packete auf, die Umschläge lösen sich ab, und viele Clerks sind damit beschäftigt, sie wieder zusammenzubinden. Dabei geht es oft nicht ohne komische Verwechselungen ab. Eine fromme, alte Dame in Cheltenham wartet sehnsüchtig auf das Erbauungsblatt, sie reißt den wohlbekannten Umschlag ab und mit Entsetzen findet sie: „Bells Leben in London" mit all den angekündigten Gefechten, von dem letzten Faustkampf Tom Springs mit Ben Caunt, von den Vorfällen auf dem Rennplatz, wie oft „Lady Jane" von „Flying Childers" ausgestochen wurde. Indeß macht ein lustiger Bruder in Brighton sein Packet auf, und das erwartete „Bells Leben" hat sich auf geheimnißvolle Weise in die „Zeitung für Kirche und Staat" verwandelt.

(Schluß folgt.)

Landwirthschaftliches. In England fängt man mit steigendem Nutzen an, die große, gelbe, großköpfige, samenkornreiche Sonnenblume auf die beste Weise zu kultiviren und auszubeuten. Erst ernten die Bienen aus ihren unzähligen kleinen Samenblüthen (jedes Samenkorn hat eine besondere) die reichhaltigste Menge Honig und Wachs. Die Samenkörner geben, wie Leinsamen behandelt, große Massen des besten Oels für den Tischgebrauch u. s. w., besonders auch für Maler, welche für blaue und grüne Farbe kein besseres Oel finden können. Als Mast für Geflügel giebt es kein besseres Mittel, als Sonnenblumensamen. Die Seife von Sonnenblumenöl ist ein herrliches Schönheitsmittel für die Haut, welches sie weicher, zarter und weißer macht. Als Bartseife ist sie die vorzüglichste. Fasanen, von diesem Samen gefüttert, bekommen ein weicheres, farbenvolleres Gefieder. Das Mehl aus den Samenkörnern giebt das feinste Kuchenwerk und dem Brote eine größere Nahrhaftigkeit und Verdaulichkeit. Endlich gewinnt man aus der Staude die feinsten Fasern, die wegen ihrer Seidenartigkeit in China häufig unter die Seide gemischt werden. In großer Menge kultivirt man sie zwischen Kartoffeln, wo sie nach letztem Behacken zwischen die Furchen 12 Fuß von einander gesteckt werden. In China baut man Hunderttausende von Centnern Sonnenblumensamen und bereitet Futter, Seide und Oel daraus. Die Staude soll sich auch zur Verarbeitung in Papier eignen.

Vermischtes.

Ein unerhörter Fall, ein Glück im Unglück, wie es sich vielleicht alle hundert Jahre einmal ereignet, ist am Sonntag Abends im deutschen Theater in Pesth vorgekommen; es sind nämlich zwei Schneidergesellen von der vierten Galerie hinab ins Parterre gefallen, und zwar so vom Glücke begünstigt, daß sich keiner tödtlich verletzte. Der Sachverhalt ist folgender: Es wurde „Undine" gegeben. Schon lange vor Eröffnung der Kasse drängte sich ein großes Publikum vor dem Theater herum, von welchem ein Schwarm bei Oeffnung der Thüren mit den in aller Eile gelösten Billets zur vierten Galerie hinaufstürmte, sich zur Thür hineindrängte und, die hinteren Bänke überkletternd, die vorderste Bank zu gewinnen suchte. Darunter waren auch die beiden Schneidergesellen. Da bei der noch sehr frühen Stunde, (es war vor 6 Uhr,) der große Lustre noch nicht herabgelassen, die jungen Leute überdies durch den raschen Uebergang vom Tageslicht in den mehr als halbdunkeln Raum geblendet waren, so hielten sie in ihrem Eifer und in der Eile, einen Platz auf der ersten Bank zu bekommen, die Brüstung der Galerie für eine Banklehne, überstiegen auch sie rasch einer hinter dem andern und stürzten ins Parterre hinab auf die Lehnen der hintersten Sperrsitze, einer auf den anderen. Glücklicherweise war noch Niemand auf diesen Sitzen. Es gränzt fast ans Wunderbare, daß die beiden Unglücklichen nicht sofort todt waren; es sind im Gegentheil die Verletzungen für den ungeheuren Sturz fast unerheblich. Der eine erhielt einige leichte Kontusionen an der Brust und am Handgelenke, der andere bedeutende Erschütterungen, Rippenverletzungen und Kontusionen. Der Zustand des ersten ist durchaus befriedigend, der des zweiten bedenklicher und dürfte gefährliche Folgen haben.

* Am 18. Febr. Nachmittags ereignete sich in dem Mädchenschulhause zu Schwabach ein sehr beklagenswerthes Unglück. Während in dem ersten und zweiten Stock des Gebäudes über 400 Kinder Unterricht erhielten, entstand dadurch, daß der zur ebenen Erde wohnende Cichorienfabrikant Rohrseitz die im sogenannten Brenner glühend gewordenen Rüben statt unter das Kamin in der Küche auf den Vorplatz schüttete und dort mit Wasser löschte, ein so starker über die Stiege zu den Schulzimmern aufsteigender Rauch, daß Lehrer und Kinder glaubten, das Schulhaus stehe in Flammen und sich eiligst zu retten suchten. Hierdurch bildete sich auf dem Absatze der unteren Treppe durch die Röcke der sich drängenden Mädchen ein dichter Knäuel, welcher jedes Herunterkommen verhinderte, nur durch gewaltsames Losreißen der einzelnen Kinder wieder geöffnet werden konnte und zur Folge hatte, daß zwei der zu Boden gedrückten Kinder schon nach einer halben Stunde starben, ein drittes den heutigen Tag kaum überleben wird und noch acht schwer verletzte Mädchen sich in ärztlicher Behandlung befinden. Die gefährlichsten Verletzungen scheinen durch die Fußtritte einiger Männer bewirkt worden zu sein, die, obgleich alle Feuersgefahr beseitigt war, von außen eingedrungen sind und, um ihre Kinder zu holen, die anderen schonungslos überschritten haben. Mehrere Kinder wurden durch das Fallen von einer außen angebrachten Leiter beschädigt, viele leiden an den Folgen des großen Schreckens. Uebrigens hat das k. Landgericht die geeignete Untersuchung eingeleitet, und das ärztliche Personal war zur Vornahme der Rettungsversuche sogleich zur Stelle und die ganze Nacht über in Thätigkeit.

* Während aus Veile (Jütland) gemeldet wird, daß in der Nacht vom 13. Februar die Frau des Buchdruckers Backhausen von vier Kindern entbunden worden ist, wovon das eine sogleich bei der Geburt und zwei andere den nächsten Mittag starben, das vierte dagegen noch lebt, meldet das „Journal de Saone-et-Loire" ebenfalls die Niederkunft einer angesehenen Frau mit 4 Kindern, zwei Knaben und zwei Mädchen, am 16. Febr. im Paris l'Hôpital. Die Kinder starben aber bald nach der Geburt, und nur Einer der Knaben lebte drei Stunden. Die Mutter befand sich ganz wohl.

89½ für je 112 Pfd. St. 5 Sh. Geld. Darauf bemerkte der Schatzkanzler, dies sei unter dem angesetzten Minimalpreise und ersucht, das Kouvert zu öffnen. Der Bankgouverneur verliest daraus, daß die Bedingung auf Pfd. St. 111. 2. 2. 3prozentige Konsols, d. h. äquivalent zu Konsols à 90 angesetzt sei. Baron Rothschild zieht sich auf diese Ankündigung hin behufs weiterer Berathungen mit seinen Freunden zurück und kommt mit der Erklärung zurück, daß sie das Minimum der Regierung annehmen, daß sie jedoch erwartet hätten, einige Aenderungen in den Bedingungen betreffs der Schatzscheine zu erlangen, da der Preis viel höher angesetzt sei, als sie erwarteten. Der Schatzkanzler beräth sich nun seinerseits mit Lord Palmerston und Mr. Wilson (Unterstaatssekretär der Finanzen) und giebt dann den Bescheid, daß die Regierung an den Bedingungen nichts ändern könne; sie wären nicht ganz 90, da sie die Berechnung nicht nach dem Stande der Konsols auf Zeit gemacht hätten, aber im Ganzen doch nahe an 90. — Mr. Capel ersucht die Regierung, in Zukunft bei Mittheilungen an die Börse gleich den Totalbetrag der Anleihe anzugeben, da allem Anscheine nach einzelne Individuen schon am Sonnabend nicht nur den Betrag der Anleihe, sondern auch der zu fundirenden Schatzscheine gewußt, und dadurch im Wetten große Summen gewonnen hätten. Der Schatzkanzler antwortet darauf, daß er gehandelt habe, wie es immer der Brauch gewesen. Mr. Capel darauf, man habe ihm schon gestern gesagt, daß die Minimalbedingung der Regieruug 90 sein werde. Der Schatzkanzler bemerkte dazu lächelnd, das sei sehr gut gerathen gewesen, zumal das Minimum erst gestern festgesetzt worden sei. Nachdem Baron Rothschild schließlich die Kontrakte im Namen seiner Firma unterzeichnet hat, wird die Konferenz geschlossen.

— [Gegen Centralisation.] Der Minister des Innern, Sir George Grey, hat, wie früher erwähnt, eine Bill zur Verbesserung der Landespolizei eingebracht. Vor einigen Tagen nun erschien eine, aus den Munizipalbehörden verschiedener großer Städte (York, Leeds, Birmingham u. a.) zusammengesetzte Deputation bei ihm, um ihre Bedenken und ihren Widerstand gegen diese Bill auszusprechen. Der Lordmayor von York überreichte dem Minister eine einstimmig angenommene Resolution, daß man das unverkennbar auf Centralisation gerichtete Streben der Gesetzgebung als im Widerspruch mit dem Prinzip lokaler Selbstregierung erachte, mit einem Prinzip, das dem freien Geist dieser Nation entspräche und zu dem Wohlstande uud den Freiheiten des Landes wesentlich mitgewirkt habe. Eine zweite Resolution drückte den Entschluß aus, gegen die Bill die nachdrücklichste Opposition zu machen. Sir Grey gab einen unbefriedigenden Bescheid; die Deputation wird deshalb versuchen, im Unterhause eine entschiedene Opposition gegen die zweite Lesung der Bill zu erregen.

— [Schiffbruch.] An der Küste von Südwales ist das auf der Fahrt von New-Orleans nach Liverpool begriffene schöne amerikanische Schiff Great Duke (Kapitän Sampson) während eines furchtbaren Sturmes an den Uferfelsen zerschellt und vollständig zu Grunde gegangen. Von den 32 Menschen, die es an Bord hatte, wurden nur 3 gerettet; die übrigen 29, darunter der Kapitän, kamen um's Leben. Der Great Duke war ein Fahrzeug von 2000 Tonnen Register, ward auf 30,000 Pf. St. geschätzt und hatte 4500 Ballen Baumwolle geladen.

Frankreich.

Paris, 24. Februar. [Zur Charakteristik der innern und äußern Situation.] Paris ist heute au comble de ses voeux, es erkennt heute, daß Frankreichs Hauptstadt wiederum die Weltstadt ist. Vor den Tuilerien sehen wir die Galawagen der Repräsentanten aller Nationen, in der großen Oper hat man die Augen mehr nach den Logen der Diplomaten als auf die Bühne gerichtet. Die Ristori schlägt ihre Bühne auf, um von dem Kongreß gehört zu werden, Rachel eilt aus der neuen Welt der alten zu, um Lorbeer gegen Dollars einzutauschen. Paris ist der Sitz der Amphiktyonen geworden. Die Broschürenschreiber wiederholen uns dies täglich. Der Erfinder der Revision der Karte von Europa, Baron Certima, hat nicht Federn genug, um seinen Lesern die Bedeutung dieses Umstandes in's Licht zu stellen, und was von ihm übersehen sein sollte, wird Girardin nachholen. Man spricht von einer Brochüre, die er vorbereite: La France et l'Europe, deren Resultat sein soll: la France est l'Europe. Girardin soll den Engländern einen Streich spielen wollen, und man sagt, er habe dazu hohen, sehr hohen Auftrag. — Man spricht davon, daß alle Streitfragen abgemacht seien. England habe sich zu einem Waffenstillstande herbeigelassen, der nur von kurzer Dauer sein werde. Dagegen ist man über die Unterzeichnung der Präliminarien allseitig einig und behauptet, sie werde schon in der ersten Sitzung der Konferenz erfolgen. Preußens Betheiligung an den späteren Verhandlungen betrachtet man als eine ausgemachte Sache, nicht die des deutschen Bundes, für welche Oesterreich in die Schranken getreten ist. Der Kongreß, der den Konferenzen folgen soll, wird Preußen zu seinen Gliedern zählen. Die Engländer sind sehr verstimmt. Sie sagen: der Krieg gegen Rußland ist für Frankreich zu Ende, jetzt beginnt der Krieg gegen England. — Ali Pascha, der dem Kaiser durch Mehemet vorgestellt wurde, tritt nicht wie der Repräsentant des kranken Mannes auf. Der Großvezier hat ein Ansehen, als wäre es nicht die Türkei des neunzehnten Jahrhunderts, die ihn nach Paris geschickt hat. Der Pomp, der ihn umgiebt, und der die Pracht des Orients mit der Eleganz des Abendlandes zu einem nie gesehenen Glanze verbindet, ist so imponirend, daß die Russen ihr Staunen gar nicht verhehlen. Man schildert Ali als einen Diplomaten, der den Schalk hinter der Maske der Beschränktheit zu verbergen versteht. — Das Kaiserthum brachte gestern der Republik, die seine Aeltermutter ist, eine ungewöhnliche Huldigung dar. Washingtons Geburtstag, von den hier lebenden Amerikanern festlich begangen, vereinigte die höchsten Würdenträger des Hofes und Staats von Frankreich. Kein Minister, kein General, Niemand von Distinktion fehlte. Auch das übrige Europa ließ sich nicht vermissen. Der Schöpfer der mächtigen transatlantischen Union sah sein Wiegenfest in dem kaiserlichen Paris von der Diplomatie aller Dynastien gefeiert, und seine bekränzte Büste, neben den Brustbildern Franklins und Lafayette's, wurde von den vereinigten Fahnen Frankreichs und der nordamerikanischen Union umweht. (B. B. 3)

— [Die Lage der Unterhandlungen.] Der „Times" wird geschrieben: Wie ich von Jemanden höre, an dessen Glaubwürdigkeit zu zweifeln ich wenig Grund habe und von dem ich kaum annehmen darf, daß er sich in Bezug auf einen so wichtigen Gegenstand täusche, hat Rußland in dem Punkte, von welchem man annahm, daß er während der Konferenzen die größte Schwierigkeit bieten werde, hinsichtlich Nikolajews nämlich, nachgegeben. (s. d. telegr. Dep. in Nr. 49.) Wenn sich dies bestätigt, so sehe ich nicht, welch ernstliches Hinderniß dem Frieden noch im Wege steht. Auch sagte gestern Abend ein Diplomat, welcher, wenn auch kein geborener Russe, doch russisch gesinnt ist, nichts sei gewisser, als daß der Friede aus den Konferenzen hervorgehen werde und daß die Konferenzen selbst kaum etwas Andres, als eine bloße Formalität, seien. Daß ein solches Ergebniß der Eintracht und dem festen Zusammenhalten Frankreichs und Englands zu verdanken ist, unterliegt kaum einem Zweifel. Daß der englische Bevollmächtigte am Sonntag Abends eine sehr befriedigende Zusammenkunft mit dem Kaiser hatte, wird mir von einer Seite her bestätigt, wo sonst alle dem westmächtlichen Bündnisse günstigen Nachrichten nicht sogleich Glauben finden. Der Kaiser soll bei jener Gelegenheit erklärt haben, es sei keine Veränderung mit ihm vorgegangen; die Gerüchte, welchen zufolge er sich zu irgend einer andern Macht hinneige, seien ungegründet, er werde bis zu Ende an dem Bündnisse mit England festhalten; es werde sich dies auf den Konferenzen dadurch zeigen, daß er auch keinen Augenblick von jener Politik abweichen werde, die von den beiden Ländern gemeinsam entworfen worden sei, u. er werde die Rußland gegenüber angenommene Haltung eben so fest behaupten wie England. Wenn dieser Bericht über die erwähnte anderthalbstündige Unterhaltung auf Wahrheit beruht, so dürfen wir uns nicht wundern, wenn die engl. Bevollmächtigten sich von einer Sorgenlast befreit fühlen, die schwer genug war, jeden Menschen unter ähnlichen Verhältnissen niederzudrücken. Es herrscht jetzt allgemein die Ansicht, daß die Annahme unserer Forderungen von Seiten Rußlands der festen Haltung der Westmächte nothwendig folgen muß. Auch die Frage der Nationalitäten soll in jener Unterredung berührt und von beiden Seiten die Ansicht ausgesprochen sein, daß dieselbe nicht anzuregen sei.

Marseille, 24. Febr. [Depesche.] Der „Thabor" hat noch (s. gestr. Ztg.) folgende Nachrichten aus Konstantinopel vom 14. d. überbracht: Man versichert, daß Omer Pascha, als er die Nachricht von seiner Ersetzung und des ihm gewährten Urlaubs erhielt, durch die Einreichung seiner Entlassung geantwortet habe. Das bedeutende Sinken des Geldpreises wird dem Plane Rothschilds zugeschrieben, eine Bank zu errichten. Die „Presse d'Orient" verkündet, daß der Hattischerif, welcher die den Christen verliehenen Freiheiten enthält, den 18. Februar mit großer Feierlichkeit werde verkündet werden.

Belgien.

Brüssel, 24. Februar. [Gegen den Pauperismus.] Ein Komité, an dessen Spitze Ch. Rogier, Faider, ehemaliger Justizminister, Vischers, Graf Arrivabene ꝛc. stehen, ist zusammengetreten, um auf den nächsten 15. Sept. einen internationalen Kongreß der Wohlthätigkeit zu berufen, der in Brüssel tagen soll, um Mittel zur Abhülfe des Pauperismus zu finden. (K. Z.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 21. Febr. [Oberbefehlshaber.] Der Bundesrath hat auf den Antrag seines Militärdepartements zu Kommandanten der diesjährigen Truppenzusammenzüge ernannt: für die Ost-Schweiz den eidgenössischen Oberst Eduard Ziegler in Zürich und für die West-Schweiz den eidgenössischen Oberst Emanuel Bourgois-Doxat in Corcelettes, Kantons Waadt. (F. P. Z.)

Visp, 17. Februar. [Erdbeben.] Das Erdbeben hat sein Ende noch nicht erreicht; mit täglich wachsender Angst sehen die armen Bewohner des Rhone- und Visptháles dem kommenden Frühling entgegen, da man von den Wirkungen der wärmeren Jahreszeit eine verstärkte Wiederkehr der traurigen Erscheinungen befürchtet. Bis Ende des Jahres sind über hundert Erschütterungen aufgezeichnet worden. Es verging fast kein Tag, an dem man nicht jenes erschreckende Getöse, das Beben, Zittern und Schwanken des Bodens bemerkte. Mit dem Anfang des neuen Jahres trat ein kurzer Stillstand ein, und schon gab man sich der tröstenden Hoffnung hin, daß die Naturkräfte sich endlich beruhigt hätten. Die gewaltigen, von furchtbarem unterirdischem Donner begleiteten Stöße am 7. und 9. Februar, denen seither täglich gelindere Schwankungen folgten, haben wieder die Gefahr gezeigt, in welcher fortwährend unsere Gegend schwebt. Uebrigens ist Wallis bekannt als ein Land, in dem schon wiederholt und öfter Erdbeben stattgefunden haben. Die vollständigste Zusammenstellung derselben hat Perrey gegeben; er erwähnt Erdbeben in Wallis im 5., 6., 16., 17., 18. und bereits mehrere vor dem diesjährigen im 19. Jahrhundert. (A. A. Z.)

Italien.

Genua, 21. Febr. [Marine.] Die sardinische Flotte, welche unzweifelhaft eine große Ausdehnung gewönne, wenn der Pariser Kongreß den Wunsch einiger genuesischen Kaufleute erfüllen, d. h. Sardinien die Insel Cypern bewilligen wollte, welche wegen der demnächstigen Durchstechung der Landenge von Suez eine wichtige Station wäre, zählt gegenwärtig 3 Admirale, 5 Linienschiffs-Kapitäne 1. und 2. Klasse, 6 Fregatten-, 8 Korvetten-Kapitäne, 12 Lieutenants 1. u. 19 2. Klasse, u. 18 Unter-Lieutenants, im Ganzen 73 Offiziere. Die Nebenbuhlerin der genuesischen Flotte, die k. österreichische Flotte, läßt eben 3 Linienschiffe und 2 Fregatten bauen. Die Konzentration des europäischen Handels im mittelländischen Meere durch die Kanalisirung des Isthmus von Suez belebt auch die österreichische Marine. Sie erinnert sich der Zeit, wo die Republik Venedig 12 Linienschiffe, 15 Fregatten und 147 kleinere Fahrzeuge mit 2675 Kanonen hatte.

Spanien.

Madrid, 18. Febr. [Prüfung des Finanzplanes; Verbrechen; die Nationalmiliz zu Saragossa.] Die Budget-Kommission setzt ihre Prüfung des Finanzplanes fort, den Santa-Cruz ihr vorgelegt hat. Es steht jetzt fest, daß derselbe wesentliche Umgestaltungen erleiden wird; der Minister ist auch geneigt, sich jene Aenderungen seines Entwurfs, die von den Cortes für durchaus nöthig erachtet werden, gefallen zu lassen; im Uebrigen aber werden er und seine Kollegen aus den von ihm beantragten Octroi-Gebühren und indirekten Steuern eine Kabinetsfrage machen, und das Ministerium wird den Cortes geradezu erklären, daß es abtreten müsse, wenn ihm die Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen und die Bestreitung der unerläßlichen Ausgaben unmöglich gemacht werde. — Die Verbrechen mehren sich hier in beunruhigender Weise. Gestern ward ein Stadtwächter beerdigt, den ein Milizsoldat fast ohne Anlaß bei hellem Tage auf einem der belebtesten Plätze der Stadt ermordert hatte. Der Thäter konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden; der Mutter des Ermordeten hat die Regierung eine Pension bewilligt. Außerdem kamen seit 3 Tagen zwei höchst freche Mordthaten und mehrere andere schwere Verbrechen vor. Die Nationalmiliz zu Saragossa ist entwaffnet worden, weil sie bei einem kürzlich dort stattgehabten Tumulte, statt dem Aufrufe der Behörden Folge zu leisten, auf die Seite der Meuterer getreten war.

Madrid, 19. Febr. [Widerlegung; Grenzberichtigung; Kreditgesellschaften; Prozeß.] Die amtliche Zeitung bestätigt, daß die von Pariser Blättern gebrachte Nachricht der Ernennung Bosquet's zum Granden von Spanien, eine Gunst, welche mit der dem Marschall Pelissier erwiesenen außer Verhältniß sein würde, unbegründet ist. — In Betreff des Grenzberichtigungs-Vertrags zwischen Frankreich und Spanien heißt es, die Bidassoa werde auch ferner die Provinz Guipuzcoa, nach den Satzungen des Wiener Vertrags, begrenzen. Auf der Seite von Navarra wurde das Territorium der Alduden definitiv als zu Spanien gehörig anerkannt. Die Thäler werden das Weiderecht haben, wofür die französische Regierung einen gewissen Betrag zahlen würde. — Die Kreditgesellschaften und Eisenbahnunternehmungen ziehen in Portugal, wie in Spanien, die Aufmerksamkeit der Kapitalisten auf sich. Man spricht davon, in Lissabon einen Mobiliarkredit zur Hebung der industriellen Unternehmungen zu errichten. Die Eisenbahnen von Lissabon an die spanische Grenze und nach Porto, werden von französischen und englischen Kapitalisten zu übernehmen gewünscht. — Der Prozeß der bei den Vorgängen vom 7. Jan. Angeschuldigten wird eifrig fortgesetzt. Die Angabe, daß diese Sache aufgeschoben sei, ist somit unwahr.

Madrid, 23. Februar. [Telegraphische Depesche.] Die Statuten des Kredit Mobilier sind zurückgezogen, um modifizirt zu werden. Die Kommission der Cortes, welche zur Prüfung des Finanzprojekts des Finanzministers niedergesetzt wurde, hat sich noch nicht ausgesprochen.

Portugal.

Lissabon, 9. Febr. [Abgeordnetenkammer.] Der Finanzminister Fontes erstattete in der gestrigen Sitzung der Abgeordnetenkammer einen ausführlichen Bericht über die Finanzlage des Reiches, und die von ihm kürzlich in London und Paris unternommenen Operationen. Die Deckung des Defizits könne nur durch Hebung der Landeswohlfahrt nachhaltig bewirkt werden. Die in London geschlossene Anleihe werde solchem Zwecke dienen.

Rußland und Polen.

Warschau, 23. Februar. [Verschiedenes.] Der General, Fürst Lubomirski ist aus Dresden hier angekommen. — Der in Kiow verstorbene Archäolog Konstantin Swidzinski hat der Stadt Warschau eine Sammlung von Büchern, Handschriften und Zeichnungen vermacht, deren Werth über eine halbe Million Gulden betragen soll. — Der neue Statthalter Fürst Gortschakoff hat nach seiner Ankunft die Wasserleitungsbauten besichtigt, welche unter seiner Aufsicht angefangen und während seiner Abwesenheit weiter geführt worden waren. Auch hat der Fürst-Statthalter eine große Parade über sämmtliche Truppen der Hauptstadt abgehalten. (P. C.)

Afrika.

Aegypten. Alexandria, 11. Februar. [Suez-Kanal; Telegraphen; Aufstand; Handel.] Die Suez-Kanalfrage gestaltet sich immer günstiger. Der Vizekönig wird in Kurzem auf seine Kosten den Bau des Süßwasserkanals beginnen und hat auch im Namen seines Sohnes Mohamed 40 Mill. Franken, zahlbar in Erd- und anderen zur Herstellung des Kanals erforderlichen Arbeiten, bei der Isthmus-Gesellschaft gezeichnet. — Die Telegraphenlinie von Alexandria nach Cairo ist jetzt dem Betriebe übergeben. Herr Gisborn unterhandelt jetzt im Namen einer engl. Gesellschaft mit dem Vizekönig wegen der Telegraphenarbeiten, durch welche Europa mit Aegypten und Ostindien in Verbindung gesetzt werden soll. Die engl. Gesellschaft will längs der Bahn von Alexandria nach Cairo Drähte ziehen, von denen der eine unter dem Wasser bis Konstantinopel, der andere bis Bombay verlängert würde. — Der Beduinenaufstand greift immer weiter um sich und hat sich von Mittel- jetzt auch nach Unter-Aegypten verbreitet. Neue Truppenmassen sind gegen die Rebellen ausgerückt. In Alexandria trafen am 11. Febr. 160 Gefangene ein. Der Handelsstand von Alexandria, welcher stark auf die Fortdauer der Theurung des Getreides spekulirt hatte, fürchtet 8 bis 10 Millionen Franken zu verlieren, wenn das Sinken der Preise auf europäischen Märkten fortdauert. (J.)

Amerika.

New-York, 6. Februar. [Zustände in Mexiko.] In Mexiko dauert die alte Verwirrung fort. Commonfort hat die Immunitäten der bisher im Besitze großer Privilegien befindlichen Geistlichkeit angetastet und dadurch die Anhänger der letzteren in Harnisch gebracht. An der Spitze steht Haro y Tamariz mit einem Pronunciamento zu Gunsten des Kaiserreiches; den Thron soll Augustin Iturbide's Sohn einnehmen; im Weigerungsfalle würde Tamariz selber die Krone nicht ablehnen. Bis dahin kann freilich noch viel Wasser ins Meer laufen, gewiß ist aber, daß die Zerrüttung immer heilloser wird. Die Kreolen kommen nach und nach überall zu der Einsicht, daß sie verloren sind, daß überhaupt keine Rettung für ihre Staaten möglich ist, wenn sie nicht die Einwanderung ins Land ziehen. Jetzt eben hat einer der mexikanischen Häuptlinge, der in den Staaten an der östlichen Grenze eine ganz unabhängige Stellung einnimmt und etwa 10,000 Mann auf den Beinen hat, einen eigenthümlichen Plan gefaßt. Ich meine den General Vidaurri. Er will in den Staaten Neu-Leon und Tamaulipas zum mindesten 50,000, wo möglich 100,000 Deutsche ansiedeln und stellt denselben große Vortheile in Aussicht. Bemerken Sie wohl, daß dieser Plan mit einer Bewegung unserer Landsleute in Texas zusammen fällt, wo der Unfug, welchen die Knownothings treiben, eine so große Verstimmung unter ihnen erregte, daß Tausende sich entschlossen haben, in Masse nach Chihuahua auszuwandern. Es ist möglich, daß sie Neu-Leon vorziehen. Vidaurri hat die Ausführung des Planes einem gewandten Geschäftsmanne, Riotte, übertragen; er soll den einwanderungslustigen Deutschen zunächst 2 Millionen Acres des fruchtbarsten Landes auch in Cohahuila zur Verfügung stellen; jeder Einwanderer wird sogleich Vollbürger, bleibt aber auf lange Zeit von aller Abgabe und von der Militärpflichtigkeit frei, während er im Uebrigen in aller Weise begünstigt werden soll. Finden sich Ansiedler, und das ist sehr wahrscheinlich, so verliert Mexiko nichts, denn jene schönen Staaten sind zu 19 Zwanzigtheilen noch unangebaut, und gewinnt einen schätzbaren Zuwachs an Kräften. Die Aufforderung Vidaurri's macht hier viel von sich reden, und es ist ergötzlich, die Betrachtungen der Presse zu verfolgen. Sie stellt uns auf einmal ein so glänzendes Zeugniß aus, wie wir Deutschen es hier zu Lande von den Yankees noch nie erhalten haben. Der Deutsche ist das wahre Ideal eines Ansiedlers. Ich citire einige Stellen: „Es wird für Mexiko sehr ersprießlich sein, wenn ihm deutscher Liberalismus eingeflößt wird. Die Deutschen bilden zu den Mexikanern den geraden Gegensatz. Sie sind geistig freie Menschen, und kein anderes Volk in der Welt redet so frei von der Leber weg. Dazu kommt, daß sie Demokraten sind, keine National-Vorurtheile hegen und sich im Lande selbst verheirathen. Kurz, sie werden in der mexikanischen Unwissenheit und Erstarrung wie ein wohlthätiger Sauerteig gähren und überall die Keime der Freiheit aufwachsen machen. Dazu sind sie ausdauernd, fleißig und sparsam, was alles die Mexikaner nicht sind; sie sind auch gebildet, bedächtig, gedankenreich und bis auf einen gewissen Punkt philosophisch, erziehen ihre Kinder gut, lassen sie unterrichten und haben eine wunderbare Begabung, sich Kenntnisse und Fertigkeiten anzueignen." Ich weiß nicht, ob Vidaurri's Plan zur Ausführung gelangt; aber so viel ist ausgemacht, daß die schönen Staaten Neu-Leon, Cohahuila und Tamaulipas definitiv ein Eigenthum der Deutschen werden und bleiben müssen, wenn ihrer auch nur so viele ins Land kommen, wie hier in dieser Stadt leben, oder auch nur so viel ihrer in St. Louis wohnen.

Lokales und Provinzielles.

✱ Posen, 27. Febr. [Bestrafungen.] Wegen Besitzes unrichtiger oder ungestempelter Waagen und Gewichte sind am 25. d. M. von dem Polizeirichter sechs hiesige Kaufleute zu verschiedenen Geld- und Gefängnißstrafen verurtheilt worden. Unter diesen die Kaufleute G. und M. wegen Gebrauchs einer unrichtigen Brückenwaage und Gewichte, jeder zu

(Fortsetzung in der Beilage.)

30 Thaler Geldbuße oder vierwöchentlichem Gefängniß, sowie Konfiskation der Waage und Gewichte. Es sind diese Strafen verhältnißmäßig gering, da der öffentliche Anwalt nur die dabei begangene Polizeiübertretung zum Gegenstande seiner Anklage gemacht hat; denn derjenige, welcher sich wissentlich unrichtiger Maaße oder Gewichte zum Nachtheile eines Anderen bedient, hat Gefängniß nicht unter drei Monat und zugleich Geldstrafe von 50 bis zu 1000 Thlrn., sowie zeitige Untersagung der Ausübung bürgerlicher Ehrenrechte verwirkt.

— [Die nächsten Schwurgerichts-Sitzungen] werden vom 3. bis 12. März dauern und kommen 23 Sachen zur Verhandlung; die Mehrzahl wegen Diebstahl, eine wegen Raub, eine wegen Meineid, drei wegen Körperverletzung, eine wegen Meuterei, eine wegen Aussetzung eines Kindes.

Posen, 27. Februar. [Polizeibericht.] Gefunden sind: ein weißes Schnupftuch, gez. J. Bienkowski, nebst einem Bunde mit 5 Schlüsseln, welche der Eigenthümer in Empfang nehmen kann.

r. Kopnitz, 26. Februar. [Vieh- und Pferdemarkt.] Auf dem gestern hierselbst stattgehabten Jahrmarkt ist sehr viel Hornvieh aller Gattung zum Verkauf gebracht worden, und wenn auch des schlechten Wetters wegen sich eine verhältnißmäßig nur geringe Zahl von Käufern einfand, so haben die Verkäufer dennoch einen ziemlich hohen Preis erzielt. Der Pferdemarkt war ebenfalls mit vielen und guten Pferden besetzt, die zu hohen Preisen Käufer fanden.

r. Wollstein, 26. Febr. [Der Wagenersche Antrag.] Der Vorsteher der hiesigen Israelitengemeinde, Gerson, hat es vorgezogen in Betreff des bekannten Wagenerschen Antrags sich nicht mit einer Petition an das Haus der Abgeordneten zu wenden, sondern brieflich den Abgeordneten unseres Kreises, Landrath von Unruhe-Bomst zu bitten, derselbe wolle nicht nur gegen den Wagenerschen Antrag stimmen, sondern auch nach Kräften dahin wirken, daß der Antrag verworfen werde. In der darauf erfolgten Antwort an den Vorsteher, drückt der Abg. seine Freude über das Stillschweigen der jüdischen Korporationen des hiesigen Kreises in dieser Rücksicht aus. Er erblickt darin ein lebendiges Vertrauen nicht nur auf die Gerechtigkeit der Regierung, sondern auch auf die des Hauses der Abgeordneten, und glaubt die Hoffnungen in dieser Beziehung nach jeder Seite hin beleben zu dürfen.

E Exin, 25. Febr. [Repräsentantenwahl; Revision.] Auf Anordnung der k. Regierung zu Bromberg wählten heute die evang. und die kath. Schulgemeinde, jede drei Repräsentanten, die im Verein mit dem Schulvorstande mit der k. Regierung wegen Abtretung der zum Seminar zu verwendenden Klostergebäude zu unterhandeln haben werden. Ein Theil der Wähler von der evangel. Schulgemeinde focht die erfolgte Wahl an und enthielt sich daher der Unterschrift des Wahlprotokolls. Ob wirklicher Grund dazu vorhanden, wird sich erst später ergeben. — Der Schulrath Nepilly inspizirte am Donnerstage die hiesige zweiklassige kath. Schule und erklärte sich mit den Leistungen der Lehrer sehr zufrieden. Außerdem hat seine Anwesenheit, wie ich höre, auch Bezug auf das hier zu errichtende Seminar gehabt.

Y. Aus dem Schildberger Kreise, 25. Febr. Vor längerer Zeit geschah in der Posener Zeitung in einem von hier aus datirten Korrespondenzartikel in umständlicher Weise Erwähnung des Begräbnisses des hier verstorbenen polnischen Emigranten Przeniewski. Dabei wurde angeführt, daß der Federhut und Degen, welcher auf den Sarg des Verstorbenen gelegt war, Eigenthum des Posterpediteurs Krampe gewesen sei. Eine hierauf auf Anregung des ꝛc. Krampe veranlaßte Untersuchung hat diese Angabe nicht bestätigt, und wenn es auch den hiesigen Behörden nicht gelungen ist, den wirklichen Eigenthümer dieser Embleme zu ermitteln, weil angebliche Zeugen inzwischen verstorben sind, so ist doch jedenfalls die Ableugnung des Krampe, um jene Embleme etwas gewußt zu haben, unwiderlegt und unanzweifelt geblieben. Wir halten uns deshalb im Interesse des Krampe verpflichtet, dies hier mitzutheilen.

pp. Schneidemühl, 23. Februar. Die vielfach verbreitete Meinung, daß wir jede Aussicht auf Hierherverlegung der 3. Schwadron des 4. Ulanen-Regiments verloren haben, ist irrig; vielmehr kann aus sicherer Quelle mitgetheilt werden, daß die Stadt auf alle Anträge und Bedingungen des General-Kommandos eingegangen ist, mit Ausschluß einer einzigen, welche die Errichtung eines Kasernements auch auf der Bromberger Vorstadt, und zwar für mindestens 50 Mann verlangt. Der Magistrat will, nachdem er für ein Kasernement auf der Posener Vorstadt gesorgt hat, für jenes nicht eine unbedingte Verpflichtung übernehmen, sondern sich nur im Allgemeinen zur vorschriftsmäßigen Unterbringung einer Schwadron auf der Bromberger Vorstadt verbindlich machen. Dies ist die ganze Differenz.

Angekommene Fremde.

Vom 27. Februar.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsbesitzer v. Nekowski aus Gorazdowo und v. Nekowski aus Koszuty; Probst Kegel aus Zduny.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Korte aus Magdeburg, Lohr aus Rheydt, Levy, Oppenheim und Glaser aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Kaufmann Schreiber aus Schrimm; die Gutsbesitzer v. Żeromski aus Grodzisko und Nicolai aus Gołęczewo.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Kierski aus Podstolice, v. Swinarski aus Kruszewo und v. Raczyński aus Orla.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsb. Graf Węsierski aus Zakrzewo; die Kaufleute Lenzke und Daußen aus Berlin.

HOTEL DU NORD. Frau Gutsbesitzer Gräfin Bnińska aus Karne; die Gutsbesitzer v. Koczorowski aus Gościeszyn und v. Kierski aus Karolewo; Referendar v. Krzyżański aus Kosten.

HOTEL DE PARIS. Offizial Sucharski aus Gnesen; Dekan Paukau aus Inowracław; Gärtner Klath aus Białokosz; Partikulier v. Borowski aus Słupy und Gutsb. v. Garczyński aus Iwno.

HOTEL DE VIENNE. Gutspächter Benda und Partikulier Koczorowski aus Kijewo.

WEISSER ADLER. Oberförster Zoch aus Theerkente; Brennereiverwalter Friedrich aus Sczodrochowo und Gutsbesitzer Hoffmann aus Mieścisk.

HOTEL DE SAXE Grundbesitzer Preuß aus Koźmin.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Haase sen. und jun. aus Żerkow, Wolffsohn aus Neustadt b. P., Memelsdorff aus Samter, Ellson und Lehrer Sansohn aus Buk.

EICHENER BORN. Frau Händlerin Krieger aus Schroda; Kleiderhändler Jacob aus Wongrowitz; die Kaufleute Kaplan aus Gnesen, Wolffsohn und Schneidermeister Jacobsohn aus Lopienno.

KRUG'S HOTEL. Konditor Lindner aus Kosten und Weinreisender Hille aus Grünberg.

DREI LILIEN. Probst Koszczyński aus Kiekrz und Handl.-Diener Schäfer aus Treptow a./R.

BRESLAUER GASTHOF. Die Glashändler Riesner aus Kaiserswalde und Peschel aus Biebersdorf.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Freitag den 29. Februar:

Musikalisch-declamatorische Soirée
im Logen-Saale,

unter gefälliger Mitwirkung mehrerer hiesigen Künstler und Dilettanten.

Programm.

I. Abtheilung. 1) Arie aus „Figaro's Hochzeit" von Mozart. 2) Das Mühlrad. Lied mit Hornbegleitung von Kreutzer. 3) Deklamation. 4) Scene und Duett aus der Oper „Der Templer und die Jüdin" von Marschner.

II. Abtheilung. 1) Sonate für Pianoforte und Horn von Beethoven. 2) Allemannisches Lied von Pixis. 3) Fridericus Rex, Ballade von Löwe. 4) Deklamation. 5) Quintett von Hiller.

Anfang 7 Uhr.

Billets à 10 Sgr. sind in der Musikalienhandlung von Bote & Bock, so wie in den Buchhandlungen der Herren Mittler, Gebr. Scherk und Heine zu haben. Kassenpreis 15 Sgr.

A. G. Fernau.

Sitzung des stenographischen Vereins
Donnerstag den 28. d. Mts. Abends 8 Uhr.

Bei dem Rendanten des Comité's zur Beschaffung billigerer Lebensmittel für hiesige Arme sind ferner eingegangen:

Von den Offizieren und Militair-Beamten der Garnison Posen excl. der schon früher direkt eingezahlten 86 Thlr. noch baar 160 Thlr.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter Wally mit dem Kapellmeister des Königl. 10. Infanterie-Regiments, Herrn G. Heinsdorff, beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 25. Februar 1856.

Gustav Rösner und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Wally Rösner,
Gustav Heinsdorff.

Als Verlobte empfehlen sich:
Mathilde Jakobstamm,
Moritz L. Moses.
Wongrowitz. — Posen.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
Emil Hertzler,
Paula Hertzler geb. Groß.
Schroda, den 26. Februar 1856.

Die heute Nachmittag $\frac{1}{2}3$ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Knaben, zeige ich Verwandten und Freunden hiermit statt besonderer Meldung ergebenst an.

Posen, den 26. Februar 1856.

Oskar Baumert.

Am 25. d. M. Abends $6\frac{1}{2}$ Uhr starb plötzlich in Folge eines Schlagflusses mein geliebter Mann Louis v. Vietinghoff, was ich, gleichzeitig im Namen meiner Familie, entfernten Verwandten und Freunden hierdurch tief betrübt anzeige.

Królikowo, den 26. Februar 1856.

Johanna von Vietinghoff.

Heute früh 9 Uhr starb unser geliebter Sohn, Gatte und Bruder, der Apotheker Apolinar Kolski. Dessen Hinscheiden tief betrauernd, zeigen wir unsern Verwandten und Bekannten ergebenst an, daß die Beerdigung Freitag den 29. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr stattfindet.

Posen, den 27. Februar 1856.

Die Hinterbliebenen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Magdeburg: Hr. Prem.-Lieut. A. v. Drigalski mit Frl. F. v. Oberlach.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Gf. Pückler in Rogau, Hrn. Major a. D. F. v. Massenbach in Brandenburg.

Todesfälle. Hr. Oberst a. D. Carl Goßlar in Schweidnitz, Hr. Major a. D. Johann Virchow in Anklam, Hr. Rittergutsbesitzer H. K. Ph. Schulz in Bissau.

Bekanntmachung.

Als muthmaßlich gestohlen sind Kleider und Wäsche in Beschlag genommen, die in den Stunden von 8 bis 12 Vormittags und 3 bis 5 Uhr Nachmittags im Polizeibüreau des Kriminal-Kommissarius Kretschmer in Augenschein genommen werden können. An weißer Wäsche: 1 Schnupftuch R. S. 18., desgl. F. v. M. 1., desgl. W. F. 14., desgl. P. A. 3., desgl. N. M. 39. gez.; verschiedene Bettbezüge, gez. v. S. 5., F. A. 1., F. A. 1. und 2.; 1 Mannshemde M. S. 2., 1 Frauenhemde A. K. 4., desgl. E. B. b, 1 Kinderhemde E. J. 7., 1 Serviette F. B. 13., 1 Küchenhandtuch A. R. 1. gez.; 3 schwarze Tuchröcke, desgl. dunkelgrün, blaugrau, dunkelbraun; 1 Paar schwarze Tuchhosen mit einem Zettel, worauf „Kleidermacher Dankwarth."

Posen, den 26. Februar 1856.

Königliches Polizei-Direktorium.

Bekanntmachung.

Vom 1. März c. wird zwischen Wollstein über Rackwitz, Grätz und Stenszewo eine 2. tägliche Personenpost-Verbindung bis Posen mit folgendem Gange eröffnet:

aus Wollstein 8^{30} Vormitt. (über Rackwitz),
aus Grätz 11^{45} Vormittags,
in Stenszewo 2^{45} Nachmittags,
zum Anschluß an die Personenpost von Breslau nach Posen 3^{35} Nachmittags,
aus Stenszewo 11^{45} Vormittags,
nämlich 30 Minuten nach Ankunft der um 9 Uhr Vormittags aus Posen abgehenden Personenpost nach Breslau,
aus Grätz 3 Uhr Nachmittags (über Rackwitz),
in Wollstein 6 Uhr Abends.

Das Personengeld zwischen Wollstein und Stenszewo beträgt für einen Platz im Innern des Wagens 6 Sgr. pro Person und Meile neben 30 Pfund Freigewicht beim Passagiergepäck.

Beichaisen werden auf den Stationen Wollstein, Grätz und Stenszewo nach Bedürfniß gestellt. Diejenigen Reisenden, welche der Post in Rackwitz, wo eine Posthalterei sich nicht befindet, zutreten wollen, können nur in so weit Beförderung erhalten, als in dem Hauptwagen oder in einer der Beichaisen noch Plätze unbesetzt sind.

Posen, den 26. Februar 1856.

Königl. Ober-Post-Direktion.

Bekanntmachung.

Es werden

A. Renten- und Reallasten-Ablösungen und Regulirungen nach den Gesetzen vom 2. März 1850 in folgenden Ortschaften:

a) im Adelnauer Kreise:
1) Lenkocin,
2) Bibianki, Kolonisten,
3) Kęszyce-Wassermühle,
4) Słaborowice;

b) im Birnbaumer Kreise:
1) Blesen, auch Separation;

c) im Bomster Kreise:
1) Komorowo;

d) im Bromberger Kreise:
1) Strzelewo, Parzellenbesitzer im Kanalbruch;

e) im Krotoschiner Kreise:
1) Hellefeld,
2) Tomnice;

f) im Mogilnoer Kreise:
1) Kempa, Strzeleckische Grundstück,
2) Winiec Dorf und Wassermühle, auch Holzberechtigungsabfindung,
3) Popielarty-Hauland, auch Raff- und Leseholz- und Waldweide-Abfindung,
4) Schwarz-Hauland, desgleichen,
5) Leśznik-Wassermühle,
6) Stary-Gay-Kolonie,
7) Czaganiec-Kolonie;

g) im Pleschener Kreise:
1) Krzyworządowo, Abgaben der Wirthe an die Pfarre zu Kuczkow und Sobótka,
2) Roszkowko, Grundstück Hypotheken-Nr. 10;

h) im Posener Kreise:
1) Główno;

i) im Schrimmer Kreise:
1) Konarskie,
2) Baranowo-Hauland-Mühle,
3) Sroczewo-Hauland Grundstück Nr. 17;

k) im Wreschener Kreise:
1) Białężyce,
2) Chlebowo-Hauland, zur Herrschaft Czeszewo gehörig;

l) im Kröbener Kreise:
1) Ciolkowo;

m) im Buker Kreise:
1) Scherlanke;

ferner:

B. Gemeinheitstheilungen, Separationen, Holz- und Weide-Abfindungen ꝛc. nach der Gemeinheitstheilungs-Ordnung vom 7. Juni 1821 in folgenden Ortschaften:

a) im Bomster Kreise:
1) Dominien Karge und Woynowo mit der Dorfschaft Chwalim, Hütungsauseinandersetzung;

b) im Bromberger Kreise:
1) Nekla, Gemeinheitstheilung; auch der Streit wegen des Eigenthums des Riegebruchs;

c) im Posener Kreise:
1) Zakrzewo-Hauland, Holz- und Weideabfindung;

d) im Schrodaer Kreise:
1) Stadt Pudewitz, Separation,
2) Stadt Schroda, desgl.;

e) im Wirsitzer Kreise:
1) Grenzregulirung zwischen Trzeciewnica, Gorzyn, Josephinen, Wieszki und Karnowo,
2) Karnowo, Mithütungsrecht auf der Feldmark Trzeciewnica;

in unserem Ressort bearbeitet.

Alle etwanige unbekannte Interessenten dieser Auseinandersetzungen werden hierdurch aufgefordert, sich in dem auf Freitag den 28. März c. Vormittags 11 Uhr hierselbst in unserm Parteienzimmer anberaumten Termine bei dem Herrn Regierungs-Assessor Hoyer zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame zu melden, widrigenfalls sie diese Auseinandersetzungen, selbst im Falle der Verletzung, wider sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden können.

Posen, den 30. Januar 1856.

Königliche General-Kommission für die Provinz Posen.

Oeffentliches Aufgebot.

In dem Hypothekenbuche des Grundstückes Nr. 58 der Vorstadt St. Martin zu Posen stehen Rubr. III. Nr. 1 231 Thlr. 2 gGr. rückständige Kaufgelder der Agneta Kurczkiewicz zufolge Verfügung vom 19. September 1801 eingetragen und ist hierüber ein Instrument vom 12. Januar 1805 ausgefertigt worden. Diese Post soll getilgt sein, es kann jedoch eine löschungsfähige Quittung nicht beschafft werden.

Auf den Antrag der jetzigen Besitzer des verpfändeten Grundstückes, der Elisabeth Salomea Wegner geb. Cwudzinska und ihres Ehemannes Franz Wegner, werden hierdurch die unbekannten Erben, Cessionarien oder sonstigen Rechtsnachfolger der Agneta Kurczkiewicz, welche an die angeblich getilgte Post Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, dieselben spätestens in dem

am 5. Mai c. Vormittags um 11 Uhr

vor dem Herrn Kreisrichter Pötsch in unserem Instruktionszimmer anstehenden Termine anzumelden, widrigenfalls die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen auf die Post werden präkludirt und dieselbe im Hypothekenbuche wird gelöscht werden.

Posen, den 3. Januar 1856.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung, für Civilsachen.

Nachlaß-Auktion.

Donnerstag den 28. Februar c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich in dem **Auktions-Lokale Magazinstraße Nr. 1**

birkene und elsene Möbel,

als: 1 guten birkenen Sekretair, Kleider- und Küchenspinde, Kommoden, Tische, Stühle, Ottomanen, Bettstellen; gute Betten, Kleidungsstücke, einen weißen Damen-Fuchspelz und eine dergl. Muffe, 1 Tafelpiano, Wäsche, Glas- und Porzellan-Geschirr, Bücher, Wirthschafts-Geräthe und

150 Bouteillen Rum

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, Auktions-Kommissarius.

Oeffentliche Vorladung.

Das Königliche Kreisgericht zu Posen, Erste Abtheilung, für Civilsachen.

Posen, den 6. Februar 1856.

Dem Gutsbesitzer Ludwig v. Brodowski auf Psary bei Adelnau ist am 5. Juni 1853 in Breslau angeblich ein Rentenbrief der Provinz Posen Litt. C. über 100 Thlr. Nr. 2104 verloren gegangen.

Da sich auf die hievon durch Einrückung in die Amtsblätter der Provinz Posen und in die deutsche und polnische Posener Zeitung geschehene Bekanntmachung der Posener Rentenbank-Direktion binnen Jahresfrist Niemand als Inhaber des gedachten Rentenbriefes gemeldet hat, so werden gemäß §. 57 Nr. 6 des Rentenbankgesetzes vom 2. März 1850 alle Diejenigen, welche ein Recht auf den oben bezeichneten Rentenbrief zu haben vermeinen, hiermit öffentlich aufgefordert, sich bei dem hiesigen Gerichte spätestens im Termin den

16. September c. Vormittags um 11 Uhr

vor dem Herrn Kreisgerichtsrath Neumann zu melden und ihr Recht nachzuweisen, widrigenfalls der bezeichnete Rentenbrief für erloschen erklärt und dem Verlierer ein neuer an dessen Stelle ausgefertigt werden wird.

Das Gut Groß Gorczenica,

½ Meile von der Kreisstadt Strasburg, 7 Meilen von Graudenz und 8 Meilen von Thorn belegen, mit einem Areal von 1235 Morgen durchgängig gut tragbarem, zur Hälfte Weizenboden, ist eingetretener Familien-Verhältnisse halber sofort mit dem lebenden und todten Inventarium für 50,000 Thlr. bei einer Anzahlung von 20,000 Thlr. zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt der Besitzer Baron v. d. Goltz auf Gr. Gorczenica, so wie der Regierungs-Hauptkassen-Buchhalter Baron v. d. Goltz zu Posen.

Eine kinderlose Wittwe wünscht den **Milchverkauf** eines Dominiums zu übernehmen. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Die unterzeichnete Gold- und Silberwaaren-Fabrik empfiehlt ihr reiches Lager solider Gold- und Silberwaaren und Genfer Uhren für H. u. D. unter Garantie, nach dem neuesten Geschmack, zu außerordentlich billigen, aber festen Fabrikpreisen. Auswahlsendungen werden binnen 24 Stunden ausgeführt, und sind Preis-Courante in der Expedition dieser Zeitung gratis zu erhalten.

C. Schwartz,
Gold- und Silberwaarenfabrik in Berlin, Mohrenstraße Nr. 26.

Die Maschinen- und Ackergeräthe-Fabrik von H. Cegielski in Posen

empfiehlt zum kommenden Frühjahr eine reiche Auswahl von landwirthschaftlichen Maschinen und Ackergeräthen und namentlich: Brosowskysche Torfstech-Maschinen, Schmidtsche und Thorner Getreide-Säemaschinen, Klee- und Grassaamen-Säemaschinen, Rapsdriller, Guanostreu-Maschinen von Beerend (unter Kartoffel); verbesserte polnische Pflüge, Hohenheimer, amerikanische, böhmische, schottische Pflüge, dreischaarige Saatpflüge, Wasserfurchen-Pflüge, amerikanische und Hohenheimer Häufelpflüge, Möhren- und Rübenjäter, Hohenheimer, Pietzpuhler und Sprengelsche Untergrundpflüge, Hohenheimer Exstirpatoren von Pabst, Möhren-Marköre von Schultze-Schultzendorf, drei- und viereckige Krümmer, Brabanter Eggen u. a. Preis-Courante werden auf Verlangen eingesandt.

Saamen von Runkelrüben und **langen weißen grünköpfigen Riesen-Möhren** offerire in **bester Qualität.**

Kataloge von meinem reichhaltigen Lager von Gemüse-, Feld-, Gras-, Wald- und Blumen-Sämereien stehen gratis und franco zu Diensten.

Saamen-Handlung von
Heinrich Mayer,
Kunst- und Handelsgärtner, Königsstraße 15 a.

Frischen

Kiefern-Samen

(Pinus sylvestris),

Riesen- oder **Königshanf,** so wie alle Arten **Holz-, Gras-** und **Klee-Sämereien** empfehle ich den Herren Wiederverkäufern in ganz vorzüglicher Qualität zu sehr soliden Preisen.

A. F. Lossow in Berlin, Stallschreiberstr. 23 a.

Riesenhirse zur Saat, die Metze zu 1 Thlr., ist zu haben auf dem Dominio **Piotrowo** bei Posen, so wie bei Herrn Leo Żupański in Posen, Markt Nr. 54.

Zwiebel-Kartoffeln,

unverfälscht, verkauft in großen und kleinen Quantitäten das Dom. **Trąbinek** bei Dolzig.

Ausgesuchte weiße große Eßkartoffeln, der Scheffel à 1 Thlr. 7½ Sgr., sind auf dem Dominio **Łagiewnik** zu verkaufen. Bestellungen darauf werden entgegengenommen in Posen Lindenstraße Nr. 6 Parterre.

Brückenwaagen

unter Garantie höchster Genauigkeit emfiehlt

J. Raschke,
Mechanikus und Kgl. Aichmeister in Groß-Glogau.

Poudrette (Staubdünger).

Bezugnehmend auf nachstehendes Gutachten des Chemikers Herrn Professor Lindes, beehren wir uns, den Herren Landwirthen das Fabrikat der Stettiner Poudrette-Fabrik bestens zu empfehlen.

Zu jeder erforderlichen Auskunft erklären wir uns bereit, und ist eine Broschüre über Anwendung der Poudrette bei uns zu haben.

Gebrüder Auerbach zu Posen.

An die Poudrette-Fabrik zu Stettin.

In Betreff der mir zur chemischen Prüfung übersandten Proben von Poudrette trage ich kein Bedenken, hiermit zu bescheinigen, daß Ihr Fabrikat in gegenwärtigen Zeitverhältnissen im Vergleich zum peruan. Guano volle Beachtung verdient, zumal, wie ich mich indirekt überzeugt habe, dasselbe bei seiner Anwendung Seitens praktischer Landwirthe sich gut bewährt hat.

Berlin, den 24. November 1855. (gez.) Professor Lindes.

Feuersichere Steinpappe zur Dachdeckung.

Wir haben dem Herrn **Rudolph Rabsilber** in **Posen** das **Commissions-Lager** unserer Fabrikate, bestehend in **feuersicheren Steinpappen zur Dachdeckung,** für **die Provinz Posen** übertragen, und ihn in den Stand gesetzt, **jeden Auftrag schnell** und zu **Fabrikpreisen** zu effektuiren. Unser Fabrikat ist von mehreren hohen Behörden als vorzüglich anerkannt.

Berlin, Februar 1856.

Albert Damke & Co.,
Fabrik: Moabit.

Ich empfehle mich zu gefälligen Aufträgen bestens und halte **drei verschiedene Steinpappe-Miniatur-Dächer** zur gefälligen Ansicht bereit.

Posen, im Februar 1856.

Rudolph Rabsilber,
Spediteur, große Gerberstraße Nr. 18.

Eine neue Sendung der John Heifforschen Armee-Rasirmesser, à Stück 20 Sgr., non plus ultra à 1 Thlr., die nie mehr geschliffen zu werden brauchen, ist wieder angelangt in der Cigarren-Handlung bei

Gebrüder Friedländer,
Wilhelmsplatz Nr. 6.

Daselbst befindet sich die Haupt-Niederlage der chemisch-elastischen Streichriemen und Kompositionen aus der Fabrik des Herrn J. P. Goldschmidt in Berlin.

Atlas-Larven à 7½ Sgr. empfiehlt
S. R. Kantorowicz, Wilhelmsstraße 9.

Atlas-Larven

auf Federn in schwarz und couleurt, empfiehlt
Julius Borck, Markt 92.

Wiederum ist eine Sendung der beliebten **Atlas- und Sammet-Larven** mit elastischen Federn eingetroffen und offeriren solche billigst

Gebr. Korach, Markt 38.

NB. Feine Ballhandschuhe u. Kravatten à 7½ Sgr.

Larven auf Leinwand, Atlas und Sammet empfiehlt billigst **Nathan Charig,** Markt 90.

Photogén,

ätherisches Steinkohlenöl (gelben Camphin),

hat in bester Waare vorräthig und verkauft à 13½ Sgr. das Quart

die Gas-Niederlage u. Oel-Raffinerie
von **Adolph Asch,**
Schloßstraßen-Ecke.

Frische Tischbutter ist wieder angekommen.
Wirtwe Kirsten, Bergstr. 14.

---

170 Zuchtschafe und 55 Lämmer sind zu verkaufen sub Nr. 19 in **Oblaczkowo** bei Wreschen.

Hirsche,

im **Ganzen** und **auch pfundweise,** sind zum Verkaufe am **neuen Markt Nr. 19** bei ***Ignatz Zienicki.***

Frische schöne und fette Stettiner Hechte, eben so recht fette Matjes-Heringe empfängt Donnerstag früh 9 Uhr

Kletschoff, Sapiehaplatz 7 (i. d. Mühle).

Frisch geräucherten **Weser-Lachs** und frische **Elb. Neunaugen** empfing ***Isidor Busch.***

Hamburger Speck-Bücklinge und **frische Pfundhefen** offerirt billigst ***Michaelis Peiser.***

Ein unverheiratheter Gärtner, der deutschen Sprache mächtig, welcher gute Atteste aufzuweisen hat, oder gut empfohlen wird, findet zu George d. J. ein Unterkommen in **Rosnowo** bei Stenszewo.

Ein verheiratheter Gärtner, ohne Kinder, sucht zum 1. April d. J. eine Stelle. Die Frau kann die Führung der Wirthschaft übernehmen, die feine Wäsche besorgen und versteht die Kochkunst. Offerten werden erbeten unter J. S. franco Samter, poste rest.

Eine Bäckerei ist Mühlenstraße Nr. 11 sofort zu vermiethen und zu beziehen.

Eine weiß und roth gefleckte Hühnerhündin ist am vorigen Sonnabend abhanden gekommen. Der Wiederbringer erhält eine Belohnung von 3 Thlrn. alten Markt 50.

Berichtigung. In der Beilage zu Nr. 49 d. Ztg. ist in unserer Bekanntmachung bei den gestiegenen Lederpreisen zu lesen statt 4 bis 5 Prozent: **40 bis 50 Prozent.**

Der Vorstand der Schuhmacher-Innung.

Börsen-Getreideberichte.

Berlin, 26. Februar. Wind: Ost. Barometer: 28¾. Thermometer: 5° +. Witterung: regnigt.

Weizen stiller.

Roggen loco mehr angetragen und 14 Wspl. 85 Pfd. 76¾ Rt. p. 2050 Pfd. verkauft. Termine in Folge einer Briescower Kanal-Liste, 1300 Wspl. enthaltend, billiger offerirt und zu nachgebenden Preisen gehandelt, matt schließend.

Hafer flau.

Oelsaat nominell.

Rüböl bei kleinem Handel sehr fest.

Spiritus neuerdings wesentlich billiger verkauft. Gekündigt 10,000 Quart.

Weizen loco nach Qual. gelb u. bunt 95—108 Rt., hochb. u. weiß 108—116 Rt., untergeordnet 80—95 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. 76—77½ Rt., Febr. u. Febr.-März 74¾—74 bez. u. Gd., 74½ Br., März-April 74¾ bez., 75 Br., 74½ Gd., p. Frühjahr u. Mai-Juni 75¾—75 bez. u. Gd., 75¼ Br.

Gerste, große loco 52—57 Rt.

Hafer loco 33—34 Rt., 52—53 Pfd. 33 Rt. ab Bahn bez., p. Frühjahr 50 Pfd. 33½ Rt. bez. u. Gd.

Erbsen, Kochwaare 76—85 Rt.

Raps 115—112 Rt.
W.-Rübsen 115—112 Rt.
S.-Rübsen 100 Rt.
Leinsaat 90 Rt.
} nominell.

Rüböl loco 16¾ bez. u. Gd., 16⅚ Br., p. Febr. u. Febr.-März 16⅚ Br., 16¾ Gd., p. März-April 16¾ bez. u. Gd., 16⅚ Br., p. April-Mai 16⅔ bez. u. Gd., 16⅚ Br., p. Septbr.-Oktbr. 14½ bez. u. Gd., 14⅔ Br.

Leinöl loco 15 Br., p. Frühjahr 14½ Br.

Spiritus loco ohne Faß 24 bez., mit Faß 24⅚ bez., Febr. u. Febr.-März 24¾—¼ bez. u. Gd., 24½ Br., März-April 25—24½ bez. u. Gd., 24¾ Br., April-Mai 25¾—25½ bez. u. Gd., 25¾ Br., Mai-Juni 26¼—25¾ bez. u. Gd., 26 Br., Juni-Juli 27—26½ bez. u. Gd., 27 Br. (Ldw. Hdbl.)

Stettin, 26. Februar. Wetter: regnig, milde Luft. Wind: West. Temperatur: + 3° R.

Weizen flau, gestern noch ca. 30 Wspl. 86 Pfd. gelber p. 90 Pfd. 107 Rt. bez., ca. 70 Wspl. 85 Pfd. gelber p. 90 Pfd. 104 Rt. bez., heute 84—90 Pfd. gelber 96 Rt. bez., p. Frühjahr 88—89 Pfd. gelber gestern noch 108 Rt. bez., heute 107 Rt. Br., 84—90 Pfd. do. 97 Rt. Br., p. Mai-Juni 88—89 Pfd. gestern 108 Rt. bez., heute 108 Rt. Br.

Roggen weichend, 85—82 Pfd. 75¼ a 75 Rt. bez., 86 Pfd. p. 82 Pfd. 75¾ Rt. bez., 82 Pfd. p. Frühjahr 75, 74½, 74 Rt. bez., 74 Rt. Gd., p. Mai-Juni 74½, 74 Rt. bez. u. Br., p. Juni-Juli 72½, 72 Rt. bez. u. Gd.

Gerste p. Frühjahr 74—75 Pfd. 54½ Rt. Br., 54 Rt. Gd., do. große 55 Rt. bez. u. Br.

Hafer loco 55—56 Pfd. 40½ Rt. bez., p. Frühjahr 50—52 Pfd. 35 Rt. Br.

Erbsen loco kleine Koch- 82 Rt. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
85 a 92.	76 a 81.	56 a 59.	38 a 40.	84 a 86.

Rüböl fester, 16⅙ a 16¼ Rt. bez., 16⅙ Rt. Gd., p. Febr. u. p. Febr.-März 16¼ Rt. Gd., p. April-Mai 16⅙ a 16¼ Rt. bez. u. Gd., 14⅓ Rt. Br., p. Septbr.-Oktbr. 14½ Rt. bez. u. Br., 14⅓ Rt. Gd.

Spiritus sehr flau, loco ohne Faß 13¾ % bez., p. Febr.-März 13¾ % Br., p. Frühjahr 13½, ⅝, ¾ % bez., ohne Faß 13¾ % bez., p. Mai-Juni 13¼, ½, ⅜ % bez., p. Juni-Juli 13 % bez., 13⅛ % Br., p. Juli-August 13 % Br.

Reis, Arracan 7 Rt. transf. bez. (Ostsee-Ztg.)

Posener Markt-Bericht vom 27. Februar.

	Von Thlr.	Sgr.	Pf.	Bis Thlr.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	4	2	6	4	5	—
Mittel-Weizen	3	2	6	3	7	6
Ordinairer Weizen	2	15	—	2	20	—
Roggen, schwerer Sorte	3	5	—	3	10	—
Roggen, leichtere Sorte	2	25	—	3	—	—
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	12	6	1	17	6
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Winter-Raps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	1	5	—	1	10	—
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	2	5	—	2	15	—
Rother Klee, d. Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	25	—	—	27	6
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	9	15	—	10	15	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Spiritus: die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr. am 26. Februar	23	22	6	24	7	6
Spiritus: die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr. am 27.	22	22	6	23	7	6

Die Markt-Kommission.

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen vom 18. bis 24. Februar 1856.

Tag.	Thermometerstand tiefster	Thermometerstand höchster	Barometerstand.	Wind.
18. Febr.	— 9,2°	— 4,5°	28 Z. 1,3 L.	NO.
19.	— 6,0°	— 1,7°	27 : 10,2 :	NO.
20.	— 1,2°	+ 1,5°	27 : 8,3 :	NO.
21.	— 2,0°	— 1,0°	27 : 8,7 :	NO.
22.	— 4,0°	— 2,3°	27 : 7,5 :	O.
23.	— 7,3°	— 3,0°	27 : 6,11 :	SO.
24.	— 5,0°	+ 1,0°	27 : 11,0 :	NW.

Wasserstand der Warthe:

Posen . . . am 26. Februar Vorm. 8 Uhr 10 Fuß 6 Zoll,
" 27. " " 8 " 10 " 8 "

Berliner Börse vom 26. und 25. Februar 1856.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 26.	vom 25
Pr.Frw. Anleihe	4½	100¾ B	100¾ bz
St.-Anl. 1850	4½	100⅞ bz	101 bz
- - 1852	4½	100⅞ bz	101 bz
- - 1853	4	97½ G	97½ G
- - 1854	4½	101 bz	101 bz
- - 1855	4½	101 bz	101 bz
St.-Schuldsch.	3½	86½ bz	86 bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	150 bz	149 G
St.-Präm.-Anl.	3½	112½ bz	112 B
K. u N. Schuldv.	3½	— —	— —
Berl. Stadt-Obl.	4½	100½ G	100½ G
- - -	3½	— —	— —
K. u. N. Pfandbr.	3½	95½ bz	96 B
Ostpreuss. -	3½	91¼ G	91¼ G
Pomm. -	3½	96 bz	95½ bz
Posensche -	4	101¾ G	100¾ G
- neue -	3½	90¾ G	90¾ G
Schlesische -	3½	91 B	91 B
Westpreuss. -	3½	87⅜ bz	87⅜ bz
K. u. N. Rentbr.	4	96¼ G	96 bz
Pomm. -	4	96¾ B	96¾ B
Posensche -	4	92⅝ bz	92⅝ bz
Preussische -	4	95¾ bz	96 B
Westph. R. -	4	95 G	— —
Sächsische -	4	94½ G	94½ G
Schlesiche -	4	94½ bz	94 bz
Pr.Bkanth.-Sch.	4	131 B	130½ bz u G
Min.-Bk.-A.	5	99¾ bz	100 bz
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	110⅝ bz	110½ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 26.	vom 25.
Aach.-Düsseld.	3½	90¾ B ½ G	90½-91½ bz
- - Pr.	4	89½ G	89½ bz
- II. Em.	4	88¼ B	88¼ B
- Mastricht.	4	65¾ B	65¾ B
- - Pr.	4½	93¼ bz	93¼ B
Amst.-Rotterd.	4	86 B	86 G
Berg.-Märkische	4	90 bz	90-89¾ bz
- - Pr.	5	101¾ bz	101¾ bz
- II. Em.	5	100⅞ bz	100⅞ bz
Dtm.-S. P.	4	88¼ B	88¾ B
Berlin-Anhalt.	4	166 bz	167½-6½-7b
- - Pr.	4	95¼ B	95¼ B
Berl.-Hamburg.	4	112¾ bz	113¾-113bz
- - Pr.	4½	102½ bz	102½ bz
- II. Em	4½	102 G	102 bz
Berl.-P.-Magd.	4	106-106¼bz	105½-106bz
- Pr. A. B.	4	92½ B	92½ bz
- - L. C.	4½	99½ G	99½GVk.fbl
- - L. D.	4½	99 B	99 B
Berlin-Stettiner	4	165 bz	165 bz
- - Pr.	4½	— —	101¼ G
Brsl. Freib.-St.	4	159½ bz	160-159¼bz
- - Neue	4	146 bz	147-145¾bz
Cöln.-Cref.-St.	—	110¼-111bz	110-½ bz
- - Pr.	4½	99 B	99 B
Cöln-Mindener	3½	168-½ bz	166½-167bz
- - Pr.	4½	100½ etw bz	100½ etw bz
- II. Em.	5	103 B	— —
- -	4	91¼ G	91 G
- III. Em.	4	91¼ G	91 G
- IV. Em.	4	90¼ B	90¼ bz
Düsseld.-Elberf.	4	141 bz u G	142-140 bz
- - Pr.	5	91¾ B	91 B
- - Pr.	5	— —	101½ B
Fr. St.-Eis.	3	172-171½bz	170½-71 bz
- - Pr.	4	58⅝-59½bz	58½ G
Ludwigsh.-Bex.	4	162½-61½-62 bz	162½-63etw bz u B
Magd.-Halberst.	4	209-10 bz	208-210 bz
Magd.-Wittenb.	4½	50½-50 bz	50½ B
- - Pr.	4	97½ B	97½ G
Mainz-Ludwh.	4	125 B	124½-25 bz
Mecklenburger	4	56¾-57¼bz	57-6¾b u B
Münst.-Ham.	4½	93¾ G	93½ G
Neust.-Weissb.	4	— —	129 bz
Niederschl.-M.	4	94¼ B	94¼ B
- - Pr.	4	93¼ B	93½ B
Pr. I. II. Sr.	4	93-½ B	93½ B
- - III. -	5	93¼ B	93¾ bz
- - IV. -	4	102 bz	102¼ B
Niederschl. Zwb	4	79 bz	78-79 bz
Nordb. (Fr. W.)	4	61-61⅜ bz	61¾-⅜ bz
- - Pr.	5	— —	— —
Oberschl. L. A	3½	219 bz	— —
- - B.	3½	185 bz	186 bz
Pr. A.	4	93 B	93 B
- - B.	3½	82 B	82 B
- - D.	4	90½ bz	90½ bz
- - E.	3½	79¾ B	79¾ B
Prz. W. (St.-V.)	4	65 bz	65 et b u G
- Ser. I.	5	100 bz	100 G
- - II.	5	99¼ bz	99¼ G
Rheinische	4	115¾-16½bz	115¾ etw bz u B
- (St.) Pr.	4	116 G	115¾ B
Rhein. (St.) Pr.	4	— —	— —
- v. St. g.	3½	83 bz	83 etw bz
Ruhrort.-Cref.	3½	92G, Kf.fbl	92 bz
- - Pr. I.	4½	98¾ B	98¾ B
- - -	4	88½ bz	88½ B
Starg.-Posener	3½	97¼-97 bz	97¼ B
- Pr.	4½	99¾ B	99¾ B
- - -	4	91½ G	91½ G
Thüringer	4	113¾ bz	113½-14 bz
- Pr.	4½	100¼ B	100¼ B
- III Em.	—	99¾ bz	99¾ bz
Wilhelms-Bahn	4	211-10 bz	211 bz
- Neue		178-77 bz	177½ bz
- Pr.	4	90 B	90 B

Ausländische Fonds.

		vom 26.	vom 25.
Braunschw. BA.	4	137 B	134½-36½bz u B
Weimarsche -	4	117 B	116-½-17bz
Darmst. -	—	134½-136bz	133½-3-4bz
Geraer -	—	108¼-½-9¼b	108¾-½ bz
Oesterr. Metall.	5	82½-¾ bz	82¼-½-⅜ bz
- 54er PA.	4	105½-105¾b	105¼ G
- Nat.-A.	5	83⅝-84 bz	83⅜ bz
Russ.-Engl.-A.	5	103 G	103¼ bz
- 5 % Anleihe	5	94½ B	94½ B
- Pln. Sch.-O.	4	81 bz	80 bz
Poln. Pf III Em.	—	92¾ B	92¾ B
Poln. 500 Fl. L.	4	85½ bz u G	85½ G
- A. 300 Fl.	5	91 G	91½ B
- B. 200 Fl.	—	20 G	20 G
Kurhess. 40 Tlr.	—	39¼ B	39¼ bz
Badensche 35 Fl.	—	27½ G	27½ G
Hamb. P.-A.	—	67½ B	67½ B

Die Börse war in günstiger Stimmung und besonders Darmstädter, Cöln-Mindener und Rheinische Actien zu steigenden Preisen gefragt. Nächst diesen sind französisch-österreichische Prioritäten besonders gestiegen. — Von Wechseln stellten sich Paris und Wien höher, kurz Hamburg aber niedriger.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.